Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus,
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 234.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 4. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen

1883.

Der vierte Stand.

An den alten Spruch, daß auch Homer zuweilen schlafe, erinnern uns nicht nur Dichter und Philosophen der Jetztzeit, nicht nur unsere großen und größten Staatsmänner und Gesetzgeber, sondern vor Allem auch eine vorzügliche Spezialität der modernen Welt, die politische Tagespresse. Es ist gerade keine seltene Erscheinung, daß Blätter ersten Ranges, Blätter, welche sich gern als Welterleuchter geriren, in ihrem dunklen Drange das Richtige nicht treffen und mehr als einmal in leider zu rascher Aufeinanderfolge den Beweis liefern, daß auch sie schwach werden und mehr als billig zwischen den Polen der Wahrheit und ihres Gegentheils bedenklich hin und her schwanken können, daß sie statt die öffentliche Meinung zu führen, von dieser geführt werden. Wer etwas genauer die Zeitgeschichte verfolgt und ein nicht gar zu unglückliches Gedächtniß hat, der wird sich erinnern, wie gewisse politische Dogmen zu gewissen Zeiten alle Zeitungen, die größeren voran, durchschwirren und von unzähligen Lesern als unumstößlich wahr hingenommen werden. Seit 1830 hat der Hinweis auf den vierten Stand, auf die stetig zunehmende Demokratisirung der Gesellschaft wieder und wieder herhalten müssen, um als politisches Gespenst an die Thüre schwacher Gemüther zu klopfen und diese irgend welcher Art von Reaktion entgegen zu treiben. Man braucht ja nur auf den alten Abbé Sieyes und sein geflügeltes Wort „Was ist der dritte Stand — Nichts; was soll er werden — Alles" zurückzugreifen, um zu beweisen, daß der dritte Stand, da er Adel und Geistlichkeit abgesetzt habe, nur dazu bestimmt sei, daß er von dem vierten Stande hinwiederum depossedirt werde.

Wenn man von den „unsterblichen" Ideen von 1789 heute zu sagen wagt, daß sie ihre negative Aufgabe — den Umsturz — gelöst haben, aber nicht vermögend seien, die positive Leistung des organischen Wiederaufbaues der individualisirten oder gar atomisirten Gesellschaft fertig zu bringen, so ist das nichts mehr und nichts weniger als eine unerwiesene Behauptung eines falschen Konservatismus, deren Begründung man gerade deshalb schuldig bleiben muß, weil man die zugegebene negative Leistung von 1789 und ihre nächsten segensreichen Folgen auch heute noch und vielleicht mehr als in einem andern Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts in Frage stellen und zu ständischen Gliederungen der Gesellschaft zurückkommen möchte, natürlich um auch die ständischen Vorrechte, nicht einmal die Steuerfreiheit ausgenommen, wieder flüssig zu machen.

Die Wahrheit liegt auf der entgegengesetzten Seite. Die Ideen von 1789 führten nicht den dritten Stand zur Herrschaft, sondern sie basirten auf den Grundgedanken, die Ständewirthschaft überhaupt abzuschaffen, an deren Stelle ein allgemeines Staatsbürgerthum zu stellen, und damit die konstitutionelle Monarchie zu inauguriren, die bestehen sollte aus einem erblichen über den Parteien stehenden Königthum und aus einem Parlamente, welches mit und neben diesem die Geschicke des Staates vor heftigen Zuckungen, vor den Kämpfen zwischen Adel und Bürgerthum, vor den Uebergriffen der Geistlichkeit zu bewahren vermöge. Daß aber diese und ähnliche Ideen verwirklicht werden können, zeigt die Geschichte Englands, das mächtig und reich geworden und geblieben ist trotz verzweiflungsvoller Lagen, bei nicht immer großen Herrschern und bei einer Gesellschaftsklüftung von Arm und Reich, die als kontinentales Schreckbild nur zu häufig mißbraucht worden ist. Auch das englische Parlament wird demokratisirt, aber mit gerechtem Maße nur in so weit, als immer weitere Schichten der Gesellschaft sich materiell und geistig befähigen, an der Regierung des Landes in verfassungsmäßiger Weise Theil zu nehmen. Auch in England giebt es reiche Latifundienbesitzer — reicher als irgend wo anders — nachgeborene Söhne und Tausende von besitzlosen Arbeitern. Aber die Lords bemühen sich, der ererbten Stellung persönlich gerecht zu werden, die nachgeborenen Söhne überbieten vielfach die bürgerlichen Existenzen, in deren Reihe sie zunächst zurücktreten, an Fleiß und Arbeitsamkeit, und die besitzlosen Arbeiter sind freie Männer, die ihre eigenen Angelegenheiten selbst ordnen und mehr oder minder alle den bekannten Pionieren von Rochdale gleichkommen. Ausnahmen bestätigen die Regel; in England giebt es keinen vierten Stand. Auch die Kollektivisten Frankreichs, oder die deutschen Sozialdemokraten oder gar die Nihilisten in Rußland sind weit entfernt, dem vierten Stand anzugehören, weil sie mehr politische als soziale Parteifärbungen an sich tragen. Der vierte Stand könnte nur konstruirt werden aus Sklaven und Leibeigenen, aus hörigen und zinspflichtigen Bauern. Aber die letzten Reste eines die Menschheit befleckenden Helotenthums sind in beiden Hemisphären vor den Ideen von 1789 total verschwunden und überall ist das Evangelium der freien Arbeit nicht nur verkündigt, sondern auch in Geltung.

Was als positive Leistung allein übrig bleiben kann, das ist die Versöhnung der depossedirten herrschenden Stände und Klassen mit dem modernen Staate und nicht weniger die Zurückweisung aller unwürdigen Insinuationen, als müsse die freie Arbeit auch den Umsturz alles Bestehenden herbeiführen. Der wird erst dann eintreten, wenn die eben vorgesehene wahre Versöhnung nicht eintritt, wenn die Arbeit, welcher Art sie auch sei, nicht als ehrenvoll und andern Lebensverhältnissen gleichwerthig anerkannt werden sollte, wenn man darauf ausginge, den Besitzlosen besitzlos zu erhalten — nicht mit Absicht und Bewußtsein, das wollen wir Niemandem zuweisen, aber unabsichtlich durch Maßnahmen, welche das von selbst herbeiführen.

Wir stehen gewiß nicht allein, wenn uns die neuen Gesetzesvorlagen sozialer Natur, das Unfall- und Krankenversicherungs-Gesetz z. B. mit schweren Bedenken erfüllen und wenn wir uns nicht der Ansicht erwehren können, daß der so eben zu 87 pCt. abgewiesene Steuerexekutor zu 200 pCt. mehr eintreten müsse, sobald von den „Enterbten der Gesellschaft" 30 bis 40 Millionen Zwangskassenbeiträge erhoben werden sollen. Wir können uns ferner nicht überzeugt halten, daß die Besteuerung der nothwendigsten Nahrungsmittel, namentlich des Roggenbrotes, das in England und Frankreich bekanntlich verschmäht wird, ebenso wie die der unentbehrlichsten Handwerkszeuge den sozialen Frieden vermitteln werden, wir meinen, daß die ausgleichende Gerechtigkeit andere Maßnahmen erheische als Beschränkungen der freien Arbeit durch polizeiliche Normen und Regelungen, die in früheren Tagen schon als unzulänglich erwiesen sind und denen die Staatsregierung selbst abwehrend entgegentritt. Ein vierter Stand existirt nirgends, aber Haufen von Unzufriedenen giebt es aus allen Kreisen der Gesellschaft und diese legen allen Wohlgesinnten die Pflicht auf, recht weite Umschau zu halten und ernste Prüfungen anzustellen, wie die Ursachen der Unzufriedenheit in immer engere Grenzen eingeschlossen werden können.

Das Krankenversicherungs-Gesetz.

Zu rechter Zeit hat soeben eine Broschüre die Presse verlassen, welche dazu bestimmt und geeignet ist, die öffentliche Meinung über einen Gesetzentwurf von außerordentlicher materieller und sozialpolitischer Tragweite unmittelbar vor der Entscheidung aufzuklären. Es ist die Schrift: „Das Kranken-Versicherungs-Gesetz vor dem Reichstage. Nach den Beschlüssen der Reichstags-Kommission übersichtlich dargestellt und beurtheilt von Dr. Max Hirsch". (Berlin, Broschürenfonds der deutschen Fortschrittspartei.) Der Verfasser, seit zwei Jahrzehnten auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung praktisch wie theoretisch und gesetzgeberisch thätig und bei der Berathung des Gesetzes in der Kommission hervorragend betheiligt, giebt in der Broschüre ein sachliches, klares Bild von dem System und den hauptsächlichen Bestimmungen des weitschichtigen Entwurfs und eine hierauf, wie auf interessantes Ziffernmaterial begründete, schneidige Kritik im Einzelnen wie im Ganzen. Von besonderem Interesse erscheinen uns die, größtentheils von neuen Gesichtspunkten ausgehenden Erörterungen über den Zusammenhang zwischen Kranken- und Unfallversicherung, über die Hinfälligkeit der Beweise für den absoluten Versicherungszwang, über den Organisationsplan, der statt der „korporativen Genossenschaften" der kaiserlichen Botschaft eine bunte, systemlose Musterkarte von allen nur denkbaren Kassen und Käßchen aufweist, über die Schäden der Gemeinde-Krankenversicherung und über die verstärkte Abhängigkeit der Arbeiter besonders in den Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen. Am Schluß zieht Verfasser das Facit aus den gesammten Darlegungen in folgender Weise:

Wir schicken die Anerkennung voraus, daß, wie von der Reichsregierung auf die Ausarbeitung der Vorlage, so von der Reichstagskommission auf die Verbesserung derselben außerordentlich viel Fleiß und Sorgfalt verwendet worden, und daß in Folge dessen im Einzelnen manch' guter Gedanke und manch' geschickte Formulirung darin zu finden ist. In den fünfzig Sitzungen der Kommission haben alle Seiten derselben, und nicht am Wenigsten die entschieden liberale Opposition, sich mit Eifer und Hingebung an der Arbeit betheiligt. Um so ruhiger kann der Verfasser, der selbst zahlreiche Verbesserungsanträge gestellt und großentheils durchgebracht hat, dem Vorwurfe der persönlichen Nörgelei und unfruchtbaren Negation entgegensehen, wenn er nach ernster Mitwirkung und gewissenhafter Prüfung zu dem Endergebniß kommt, daß der Entwurf im Ganzen auch nach den Beschlüssen der Kommission ein vom Standpunkt der Versicherung, wie der Wirthschafts- und Sozialpolitik gleich verfehltes Werk ist.

Unter Hinweis auf die eingehenden Erörterungen über die einzelnen Abschnitte begründen wir unser Gesammtvotum in folgenden Hauptpunkten.

1. Der Entwurf verletzt durch den absoluten Versicherungszwang die persönliche Freiheit und Gleichberechtigung großer Bevölkerungsklassen, ohne daß die Nothwendigkeit nachgewiesen wäre, oder auch nur der Zweck der wirklich allgemeinen Versicherung aller Unbemittelten erreicht würde.

2. Der Entwurf widerspricht durch Schaffung einer Unzahl verschiedenster Versicherungsarten und meist kleiner und örtlich beschränkter Kassen mit hohen Verwaltungskosten den ersten Anforderungen der rationellen Versicherung, der Sparsamkeit, der Freizügigkeit und der naturgemäßen Arbeiterorganisation, welche übereinstimmend möglichst große und ausgedehnte Kassen (womit örtliche Selbstverwaltung und Kontrolle sich durchaus vereinigen läßt) erheischen.

3. Der Entwurf belastet durch die erzwungene Gemeinde-Krankenversicherung die ohnehin schon überbürdeten Kommunen, verstärkt dadurch, insbesondere durch die Zwangs-Vereinigungen, die bureaukratische Bevormundung und lähmt zugleich die eigene Initiative und die für das Gedeihen der Kassen wie für die sozialpolitische Erziehung unschätzbare Selbstverwaltung der Arbeiter.

4 Der Entwurf bietet den Arbeitern um den Preis des Klassenzwanges nur eine dem Betrage wie der Dauer nach unzureichende Unterstützung, wofür sie, vermöge der falschen Organisation, in der Regel übermäßige Beiträge zu zahlen haben

5. Der Entwurf bewirkt durch die Zwangsbetheiligung der Arbeitgeber, zumal in den Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen, eine größere Abhängigkeit der Arbeiter, wie zugleich einen Eingriff in die wirthschaftliche Selbstbestimmung der Unternehmer; er veranlaßt dadurch Mißbräuche in den Kassen und Unfrieden zwischen beiden Theilen.

6. Der Entwurf begünstigt die Zwangskassen und privilegirt besonders die Knappschaftskassen, während er die freien Kassen, welche als wahrhafte und großentheils nationale Genossenschaften die größte Förderung verdienen, indirekt in hohem Grade schädigt

7. Der Entwurf bahnt, trotz der äußerlichen Abänderungen der Kommission, den Weg zu der höchst nachtheiligen Verquickung von Kranken- und Unfallversicherung und damit zur Abwälzung eines großen Theils der Unternehmer-Haftpflicht auf die Arbeiter an.

Alle diese Nachtheile und Mängel, die schon für das bedeutsame Gebiet der Krankenversicherung überaus schwer wiegen, erlangen ein noch viel größeres Gewicht durch das Präjudiz, welches durch dieses Gesetz für die Gestaltung der gesammten Arbeiterversicherung und gewerblichen Organisation geschaffen wird. Der gewaltige Kampf zwischen den Prinzipien zweier Weltalter, zwischen mittelalterlicher ständischer Gebundenheit und moderner staatsbürgerlicher Freiheit, zwischen bureaukratischer Bevormundung und kommunaler Selbstverwaltung, er wird auf dem Felde der Krankenversicherung entschieden. Nicht allein die liberalen Grundsätze, nein, die praktischen Erfahrungen aller Kulturländer wie die Massenkundgebungen der Arbeiter, die in ihren Resolutionen und Petitionen sich einmüthig gegen ein Gesetz erklärten, das doch zu ihrer Beglückung dienen soll — treten für unseren Standpunkt. für die Verwerfung des Entwurfs ein. Unter dem Eindruck mächtiger Autorität und augenblicklicher Zeitströmung, wie auch löblicher Einzelverbesserungen haben leider selbst Liberale dieser Zwangsvorlage sich zugeneigt. Möchten sie, ehe es zu spät ist, den wahren Charakter und die Konsequenzen dieses durchaus reaktionären und staatssozialistischen Gesetzes erkennen. Möchten sie um anscheinend trüber Erfahrungen einer Uebergangszeit halber nicht den Glauben verlieren an die freie Initiative des deutschen Volkes, aus welcher die größten Fortschritte und Segnungen für unser Vaterland hervorgegangen sind. Wahrlich in dem Deutschland der freien Genossenschaften kann man auch die einfachen Krankenkassen auf die Freiheit bauen, welche das höchste Gut auch für die Arbeiter ist.

Darum mögen vor allem die Arbeiter und ihre wahren Freunde in der kurzen noch übrigen Zeit allerorten gegen die drohende Gefahr ihre Stimme erheben!

Deutschland.

□ **Berlin**, 2. April. Die Konfliktsdrohungen, in denen sich anläßlich der bevorstehenden Berathung des Reichstags über die Novelle zum Militärpensionsgesetz die dem Reichskanzler nahe stehende Presse gefällt, braucht Niemand ernst zu nehmen. Der Beweis, daß die Tüchtigkeit der Armee und demnach das Wohl des Vaterlandes Schaden nehmen würde, wenn die aktiven Offiziere ebenso wie die Zivilbeamten ihren Antheil an den Steuerlasten der Gemeinden übernehmen, während sie von den kommunalen Einrichtungen in gleicher Weise Nutzen ziehen, kann nicht geführt werden. Der Vorschlag, nur das Privateinkommen der Offiziere zur Kommunalsteuer heranzuziehen, den früher die Konservativen vertreten und den jetzt die gemäßigt Liberalen aufgenommen haben, berücksichtigt die militärischen Verhältnisse bereits in ausreichender Weise. Gerade diesem Vorschlage gegenüber ist mit der Verweisung auf das „Prinzip" nicht auszukommen. Wenn die „Schles. Ztg." kein Bedenken trägt, den Antrag Lasker, die Bestimmung über die Heranziehung der Offiziere zu den Kommunalsteuern in den Text des Pensionsgesetzes aufzunehmen, in ihrer „gemäßigten" Weise als einen „Erpressungsversuch" zu verurtheilen, so reicht der Eindruck, den diese Art und Weise, eine wichtige Frage zu behandeln, auf jeden Unbefangenen ausübt, nicht hin, den Mangel an Gründen zu verdecken. Und das um so weniger, als die „Schles. Ztg." selbst nur verlangt, daß die Frage der Kommunalsteuer nicht mit derjenigen der Pensionserhöhung zusammengekoppelt werde. Wenn sonst eine Verständigung über die Kommunalsteuerfrage sich als möglich erweist, so würde die äußerliche Verbindung derselben mit dem Pensionsgesetz die Verständigung nicht hindern. Auf den Vorschlag freilich, daß der Reichstag zunächst das Pensionsgesetz unverändert beschließe, und daß dann erst über die Heranziehung der Offiziere zur Kommunalbesteuerung verhandelt werde, dürften sich die liberalen Parteien schwerlich einlassen. Nachdem der Reichstag die Regierungsvorlage noch einmal und zwar unter Zustimmung der Parteigenossen der „Schles. Ztg." an die Kommission zurückverwiesen hat, werden die vermittelnden Anträge, für welche die Zeitung sich ausspricht — Freilassung des Privateinkommens der unverheiratheten Offiziere bis zur Höhe von 1000, der verheiratheten bis zur Höhe von 2000 Mark und Beschränkung des Steuersatzes auf das Maximum von 2 Prozent — in dieser Kommission angebracht und diskutirt werden müssen.

Die Berechtigung der Kommission ist um so weniger in Frage zu ziehen, als die „Schles. Ztg." selbst, indem sie ihre vermittelnden Vorschläge formulirt, das nackte Prinzip, daß die militärischen Prärogative unangetastet bleiben müssen, auch ihrerseits preisgiebt. Es kann sich demnach nur um die Modalitäten der Besteuerung handeln.

— Der **Reichskanzler** hat der Kaiserin seinen Dank für die Uebersendung der preisgekrönten Schrift des Herrn von Criegern über das rothe Kreuz in Deutschland durch folgendes Schreiben abgestattet:

Allerdurchlauchtigste Kaiserin, Allergnädigste Königin und Frau! Eurer Majestät erlaube ich mir für die huldreiche Uebersendung der gekrönten Preisschrift „Das rothe Kreuz in Deutschland" meinen allerunterthänigsten Dank zu sagen. Die Ansicht, von der der Verfasser ausgeht, daß die staatlichen Vorrichtungen für die Pflege der Verwundeten und Kranken hinter den Anforderungen der christlichen Nächstenliebe zurückbleiben, ist nicht nur für die Vergangenheit zutreffend, sondern wird es nach menschlicher Voraussicht jederzeit bleiben. Den Abstand, welchen das staatlich Erreichbare hinter den berechtigten Forderungen der Menschenliebe zurückbleibt, vermag nur die freiwillige Krankenpflege auszufüllen und hat es unter Eurer Majestät hingebender Leitung in früher unerreichtem Maße gethan. Der huldreichen Fürsorge Eurer Majestät für alle Diejenigen, welche der Hilfe bedürfen, und der aufopfernden Unterstützung, die Allerhöchstdieselben der Entwickelung des rothen Kreuzes haben zu Theil werden lassen, ist die öffentliche Meinung mit ehrfurchtsvoller Dankbarkeit gefolgt, und deshalb wird sie auch ein Buch günstig aufnehmen, welches, wie das vorliegende, dazu geeignet ist, die Theilnahme für das rothe Kreuz zu fördern und den Vereinen der freiwilligen Krankenpflege als Leitfaden bei ihrer Thätigkeit zu dienen. Eure Majestät wollen huldreichst überzeugt sein, daß ich auch in Zukunft gern jeden sich mir bietenden Anlaß benutzen werde, um die Thätigkeit der unter Allerhöchstdero Leitung stehenden Vereine der freiwilligen Krankenpflege auch amtlich nach Kräften zu unterstützen. In tiefster Ehrfurcht ersterbe ich Eurer Majestät allerunterthänigster Diener. (gez.) v. Bismarck.

— Mit Bezug auf den Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen wird der „N. Z." geschrieben: „Am Vorabend des Wiederbeginnes der Reichstagsarbeiten wird das Thema der **Auflösung des Reichstages** besprochen; man bezeichnet hier und da die Auflösung des Reichstages als nahe bevorstehend für den Fall, daß das Militär-Pensionsgesetz scheitern sollte. Wir können versichern, daß eine solche Vorstellung den Thatsachen nicht entspricht. Das Militär-Pensionsgesetz wird vielleicht doch noch zu Stande kommen; aber selbst das Scheitern dürfte schwerlich als ein Grund der Auflösung zu betrachten sein. Eher könnte die Frage der Feststellung des Etats pro 1884/85 dazu führen, einen Konflikt heraufzubeschwören. Aus Regierungskreisen verlautet indessen, daß an maßgebender Stelle solchen Erwägungen nicht Raum gegeben werde, man vielmehr in persöhnlicher Stimmung an die Fortsetzung der Reichstagsgeschäfte herantrete."

— Im Sitzungssaale der Admiralität am Leipziger Platz nahm heute Vormittag der Chef der Admiralität v. **Caprivi** die Vorstellung sämmtlicher Admirale und Offiziere sowie Beamten des Marine-Ministeriums entgegen. Die Offiziere waren in Gala erschienen, Freiherr v. Schleinitz zum ersten Mal als Contreadmiral. Herr v. Caprivi wird sich noch heute beim Kaiser melden, Herr v. **Stosch** sich von diesem verabschieden, um morgen früh Berlin mit seiner Familie zu verlassen und sich auf sein Gut Oestrich am Rhein zurückzuziehen.

— Die Kapitäns zur See, Freiherr v. **Schleinitz**, Direktor des hydrographischen Amtes der Admiralität und Vorsitzender der geographischen Gesellschaft zu Berlin, und v. **Blanc**, Kommodore und Chef der Seestreitkräfte in den ostasiatischen Gewässern, sind unterm 30. März zu **Kontreadmiralen** ernannt worden.

— Die **Verleihung des höchsten spanischen Ordens** vom Goldenen Vließ an den **König von Baiern** und den **deutschen Kronprinzen** wird als ein Zeichen dafür aufgefaßt, daß der spanische Hof einen Anlaß sucht, seine besonders freundschaftliche Gesinnung für Deutschland an den Tag zu legen. Man will daraus eine Handhabe dafür gewinnen, daß es, und zwar möglichst bald, doch noch zu einer Verständigung über den spanischen Handelsvertrag kommen möchte. Weitere Anzeichen liegen freilich dafür nicht vor. Man sagt in diplomatischen Kreisen, daß das schließliche Zustandekommen des spanischen Handelsvertrages den längst gehegten Plan, die beiderseitigen Gesandtschaften zu Botschaften zu erheben, zur Folge haben würde.

— In Ergänzung der neulichen Meldung über die Beendigung der Arbeiten des Reichsjustizamts für das **neue Aktiengesetz** können die „Berl. Pol. Nachr." hinzufügen, daß dasselbe in Kurzem zur Vorlage an den Bundesrath gelangen wird. Es sollen hierbei die von der Sachverständigen-Kommission, welche im Frühjahr 1882 berufen worden war, gestellten Anträge im Wesentlichen berücksichtigt worden sein, so daß man nunmehr erwarten könne, daß die Vorlage die von allen Seiten als zweckmäßig bezeichneten Reformen einführe, „ohne sich aber mit den Bedürfnissen des praktischen Lebens im Widerspruch zu setzen und insbesondere ohne dem berechtigten Unternehmungsgeist und ohne einer pflichtgetreuen Verwaltung schädliche Fesseln anzulegen." Die erwähnte Korrespondenz hebt hervor, daß im Gesetzentwurf die nach dem gegenwärtigen Gesetze lückenhafte Verantwortung der Gründer (erster Zeichner der Aktiengesellschaft) eine bestimmtere juristische Form erhalten habe.

— Durch die Creirung **neuer Staatsanwaltsstellen**, welche die letztjährigen Etats gebracht haben, ist die Carrière in der Staatsanwaltschaft, die eine Zeit lang ziemlich schlecht war, für die jungen Juristen erheblich viel günstiger geworden. Die Zahl der Staatsanwälte, welche nach der Neuorganisation 127 betrug, wurde im vorigen Jahre auf 143 erhöht, und jetzt sind wieder 19 neue Stellen im Ministerialblatt zur Besetzung ausgeschrieben, so daß in Zukunft 162 Stellen vorhanden sein werden. Diese Vermehrung der Stellen binnen 2 Jahren um 27,5 pCt. ist, da zum größten Theil Assessoren die neuen Stellen bekommen, während nur in einzelnen Fällen Richter zur Staatsanwaltschaft übertreten, den bereits vorhandenen Staatsanwälten derart zu Gute gekommen, daß sie sehr rasch in höhere Gehaltsklassen aufrücken und viel höher im Gehalt stehen, als die gleichaltrigen Richter der meisten Departements. Bei den neu kreirten Stellen ist außerdem bemerkenswerth, daß dieselben zum größten Theil auf die östlichen Provinzen entfallen, insbesondere auf Schlesien. Hier wurden im vorigen Jahre 5 neue Stellen errichtet, während in diesem Jahre gar 8 ausgeschrieben sind; auf Ostpreußen entfallen in beiden Jahren zusammen 5, ebensoviel auf **Posen** und Brandenburg, während Westpreußen, Sachsen und Pommern je 2 Stellen erhalten haben. Auf Westfalen und Rheinland entfällt nur je eine neue Stelle. Es hängt diese ungleiche Vermehrung damit zusammen, daß die Zahl der zur Kognition der Behörden kommenden strafbaren Handlungen in dem Osten Preußens bekanntlich stärker zunimmt als im Westen. In Berlin selbst, wo im vorigen Jahre zwei Stellen beim Landgericht I. kreirt wurden, sind jetzt wieder 2 beim Landgericht I. und eine beim Landgericht II. ausgeschrieben, und auch in **Posen**, Breslau, Ratibor und Beuthen, welche Städte erst im vorigen Jahre einen neuen Staatsanwalt erhalten hatten, soll in diesem Jahre wiederum eine neue Stelle besetzt werden.

— Ueber die Frage der **Medizinal-Prüfungsordnung** und die damit zusammenhängende Frage der Zulassung der **Realschüler** zum Studium der Medizin, wird berichtet: „Bekanntlich stieß in einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses der Löwe'sche Antrag, der Unterrichtsminister möge den definitiven Erlaß der Medizinal-Prüfungsordnung durch den Bundesrath so lange verzögern, bis Erfahrungen über die Wirkung der revidirten Lehrpläne für die höheren Schulen vorlägen, auf Widerstand auf vielen Seiten des Hauses und auf Bedenken bei dem Minister. Man darf hieraus nicht folgern, daß nunmehr der Erlaß der Prüfungsordnung alsbald erfolgen werde und daß die endgültige Feststellung derselben bisher nur durch eine Abneigung der preußischen Regierung, die Rechte der Realschulabiturienten zu erweitern, verzögert worden sei. Vielleicht liegt die Sache so. Die süddeutschen Staaten bestehen auf einer Verlängerung des medizinischen Studiums; Bayern z. B. fordert sechs (?) Jahre, damit der heutigen Entwickelung der Wissenschaft entsprechend, der junge Mediziner auch nur in annähernd befriedigendem Grade theoretisch und praktisch vorgebildet und ohne Gefährdung der öffentlichen Wohlfahrt die Befugniß zur Ausübung ärztlicher Praxis erhalten könne. Dem widerstrebt die preußische Regierung."

— Ueber den Kardinal **Ledochowski** wird der „N. Z." von ihren römischen Korespondenten noch geschrieben:

„Ein hiesiges Blatt theilt einen Artikel der Berliner „Germania" mit, in welchem erzählt wird, daß als Kardinal Ledochowski seiner Zeit von preußischen Gerichten zu verschiedenen Freiheitsstrafen verurtheilt wurde, König Victor Emanuel durch einen Adjutanten dem Papste Pius IX. rieth, Ledochowski in den Vatikan aufzunehmen, um dessen eventuelle Auslieferung an die preußische Regierung zu hintertreiben. Dies Märchen der „Germania" ist nicht blos vom ersten bis zum letzten Wort erfunden, sondern auch unglaublich schlecht erfunden, um Ledochowski's freiwillige, lustige Gefangenschaft im Vatikan zu einem politischen Martyrium zu machen. Wahr ist nur — was die klerikale Presse bekanntlich stets mit gewohnter Wahrheitsliebe leugnete — daß Victor Emanuel und Pius IX. in ununterbrochenem Briefwechsel standen; des Königs Briefe wurden jedoch niemals durch seine Adjutanten, sondern stets durch einen vertrauten Prälaten dem Papste übergeben, und derselbe Prälat hatte auch dem Könige die Briefe des Papstes zu überreichen. Der König mag über mancherlei Dinge dem Papst geschrieben haben, aber er hatte gar kein Motiv für Ledochowski einzutreten, dessen feindselige Gesinnung gegen Italien auch ihm bekannt war, und dem überdies in Italien keine andere Gefahr drohte, als die Zustellung der Urtheile der preußischen Strafgerichte durch einen italienischen Gerichtsvollzieher. Dieses wohlfeile Martyrium von dem Haupte Ledochowski's abzuwenden lag aber gänzlich außerhalb der Machtsphäre Viktor Emanuels. Es ist vollkommen unzweifelhaft, daß Kardinal Ledochowski, der trotz seiner geistigen Beschränktheit es sehr gut verstand, sich einen Anschein von Bedeutung zu geben, nur aus diesem Grunde die Gastfreundschaft des Papstes in Anspruch nahm und daß Pius IX. sie ihm gewährte, blos weil er damit die preußische Regierung zu ärgern und der italienischen Regierung Verdrießlichkeiten und Demüthigungen zu bereiten glaubte. Ich weiß nicht, ob die Mittel der „Germania", für Ledochowski Reklame zu machen, in Deutschland verfangen, aber ich darf wohl sagen, daß sie hier, wo man diese geistlich-weltlichen Possen gründlichst kennt, das gründlichste Fiasko machen. Wenn heute die Entfernung Ledochowski's aus dem Vatikan von Papst und Kurie zu einem wichtigen politischen Kompensationsobjekt für Konzessionen der preußischen Regierung gemacht wird, darf man dies dem Vatikan nicht verdenken: ist es doch wahrlich nicht seine Schuld, daß es so weit kommen konnte."

— Zur Ausführung des Gesetzes vom 26. v. M., betreffend die **Aufhebung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer**, hat der Finanzminister Folgendes bestimmt:

1) Die **Einkommensnachweisung** (§ 6 der Instruktion von 29. Mai 1873) ist von dem Gemeindevorstande auch in Betreff der zur Stufe 1 und 2 der Klassensteuer zu Veranlagenden ganz in der seither vorgeschriebenen Weise zu führen.

2) Eine Aenderung und anderweite Feststellung der **Klassensteuerrollen** für 1883/84 ist nicht erforderlich.

3) In der Bekanntmachung des Gemeindevorstandes wegen **Offenlegung der Klassensteuerrolle** (§ 16 Abs. 1 a. a. O.) ist darauf hinzuweisen, daß die Klassensteuer von den zur ersten und zweiten Stufe Veranlagten als **Staatssteuer nicht** zu entrichten ist, daß aber für die **Kommunalsteuern** die Klassensteuerveranlagung in bisheriger Weise maßgebend bleibt und daher auch Die-

---

Hanka.

Eine Erzählung aus den Bergen von **Max Ring**.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Wie kommst Du hierher?" fragte er, sichtlich überrascht. „Ich dachte, daß Du in Hohenelbe wärst und in der Fabrik arbeitest. Warum bist Du wieder fortgegangen?"

„Weil es mir nicht gefallen hat", erwiderte der Strolch mürrisch. „So den ganzen Tag, vom frühen Morgen bis zum sinkenden Abend in der schlechten Luft hinter der Maschine sitzen und spuhlen, das hält Unsereiner nicht aus. Ich habe keine Lust mehr, mich für ein paar Kreuzer zu schinden und für die reichen Leute abzuquälen, daß sie noch reicher werden. Da müßte ich ein Narr sein."

„Und was treibst Du jetzt! Wovon lebst Du?"

„Ich bringe Butter und Käse vom Gebirge herab —"

„Und Kontrebande, Wein und Tabak. Nimm Dich in Acht, Josef, daß Dich die Grenzjäger nicht erwischen! Auch möchte ich Dir rathen, mir nicht ins Gehege zu kommen und mein Wild in Ruhe zu lassen. Du weißt, daß ich keinen Spaß verstehe und scharf aufpasse."

„Meinetwegen brauchen Sie sich nicht zu inkommodiren und können ruhig schlafen. Ich habe in der letzten Geschichte ein Haar gefunden und rühre keine Flinte mehr an, wenn ich auch ohne Furcht der stärksten Vierzehnender schießen dürfte. Es ist keine Kleinigkeit, ein halbes Jahr unschuldig wegen bloßen Verdachts brummen zu müssen, noch dazu in einer Sache, die Einem den Kopf kosten konnte, nur weil ich ab und zu einen lumpigen Hasen oder ein kleines Reh geschossen haben soll."

„Du kannst Gott danken, daß Du so billig fortgekommen bist und das Gericht Dich freigegeben hat. Es hätte Dir schlimmer gehen können."

„Die ganze Welt weiß," entgegnete der Wilddieb, „daß der Herr Graf auf der Jagd ein Unglück hatte, oder, wie die Leute sagen, sich selbst das Leben genommen hat. Alle Zeugen und Sie selbst, Herr Förster, haben beschwören müssen, daß Sie mich nicht an dem Abend auf der Geierguche gesehen haben; was auch nicht anders möglich war, weil ich gerade zu derselben Zeit in der Wiesenbaude saß. Auch die Frau Gräfin hat zu meinen Gunsten ausgesagt, so daß das Gericht mir nichts anhaben konnte und mich entlassen mußte."

„Das hat seine Richtigkeit," versetzte der Förster nachdenklich, „aber es bleibt doch immer eine böse Geschichte, die hoffentlich noch einmal herauskommen wird. Das vergossene Blut schreit um Rache und der Verräther schläft nicht."

„Mir könnte es nur sehr lieb sein," grinste der Strolch, „wenn sie den Mörder faßten. Ich habe ein reines Gewissen und fürchte mich vor keinem Menschen. Na, Gott befohlen, Herr Förster! Mein Weg ist der weiteste und ich muß mich beeilen."

Damit entfernte sich der Wilddieb, dem der Förster mit mißtrauischen Blicken nachschaute, bis derselbe in einer dunklen Schlucht verschwand, worauf er sich wieder an den Professor wendete, der mit großer Spannung dem sonderbaren Gespräch beigewohnt hatte.

„Ein vewünschter Kerl," brummte der alte Jäger, „dem ich nicht über den Weg traue. So oft ich ihm begegne, giebt es ein Unglück."

„Glauben Sie denn wirklich, daß der Mensch das ihm zur Last gelegte Verbrechen begangen hat?"

„Wer kann das wissen? Beschwören möchte ich es nicht, wenn ich auch überzeugt bin, daß der Josef nicht so unschuldig ist, wie er sagt. Beweisen läßt sichs nicht und ich selbst mußte ihm bezeugen, daß ich ihn nicht dabei gesehen habe."

„Sie würden mich verpflichten, wenn Sie mir die näheren Umstände dieser räthselhaften Begebenheit mittheilen wollten."

„Es ist eine traurige Geschichte", berichtete der Förster sichtlich bewegt. „Bald werden es jetzt zwei Jahre her sein, als ich eines Abends mit meinem jungen Gehilfen mein Revier abpatrouillirte, weil es die Wilddiebe gar zu arg machten. Wie wir in der Nähe der Geierguche kamen, hörten wir deutlich einen Schuß. Vorsichtig schlichen wir uns mit gespannten Büchsen im Gebüsch näher, um das Gesindel auf frischer That zu ertappen. Aber die Spitzbuben waren schneller als wir und verschwanden, als ob sie der Teufel geholt hätte, bevor wir sie erreichen konnten. Nur das niedergetretene Gras und einige abgebrochene Zweige verriethen ihre Gegenwart; sonst ließ sich weit und breit nichts sehen; auch war es schon zu finster, um ihnen nachzusetzen. Während wir noch so dastanden und auf die Kerle fluchten, sahen wir auf der Erde etwas Dunkles liegen. Ich denke, es wird wohl der angeschossene Hirsch sein; als ich aber genauer zusehe, entdeckte ich einen menschlichen Leichnam, der noch ganz warm war."

„Entsetzlich!" rief der Professor schaudernd.

„Sie können sich denken", fuhr der alte Jäger fort, „wie sehr wir erschraken, wenn auch Unsereiner gerade keine schwache Nerven hat, um so mehr, als wir trotz des schwachen Mondscheins in den Todten den jungen Grafen v. Schwarzenfels erkannten."

„Denselben", fragte der Professor überrascht, dessen Wittwe der Baron v. Brandenstein zu heirathen gedenkt, wenn seine Frau sterben sollte?"

„Der Nämliche", bestätigte der Förster, „der Enkelsohn und einzige Erbe des alten Grafen, der einer der reichsten Kavalliere in der hiesigen Gegend ist."

„Aber wollen Sie nicht weiter erzählen —"

„Nachdem wir uns von unserem Schrecken einigermaßen erholt hatten, untersuchten wir zuerst die Leiche. Eine Kugel hatte den Grafen gerade an der Stirn getroffen, aus der das dunkelrothe Blut tropfte. Neben dem Todten lag sein Gewehr, das erst vor Kurzem abgeschossen zu sein schien und nicht wieder geladen war. In den Taschen seiner Kleider fanden wir Börse, Uhr und Brieftasche mit Banknoten unberührt, einige Schritte weiter einen mit Blut bespritzten Handschuh, den ich mit den anderen Sachen zu mir nahm, um ihn dem Gericht zu übergeben. Erst als wir Alles genau ausgeforscht, die Lage des Todten und die Stelle uns gemerkt hatten, trugen wir die Leiche vorläufig bis zur Försterei, worauf ich noch in derselben Nacht durch meinen Gehilfen die nöthige Anzeige dem Gericht machte und auch die gräfliche Familie benachrichtigte."

„Ein solcher Fall," bemerkte der Professor, „mußte doch ein ungewöhnliches Aufsehen in der ganzen Gegend machen. Um so mehr wundere ich mich, daß es bis jetzt nicht gelungen ist, den Mörder zu entdecken."

„Das Gericht hat Alles gethan, was in seiner Macht stand, und der alte Graf einen großen Preis auf die Entdeckung des

jenigen, welche sich etwa durch ihre Veranlagung zur ersten oder zweiten Klassensteuerstufe beschwert finden, wie bisher rechtzeitig reklamiren können.

Wo die vorbezeichnete Bekanntmachung bereits erlassen ist, ist Vorstehendes von dem Gemeindevorstande sofort und jedenfalls noch im Laufe der für die Offenlegung der Klassensteuerrolle bestimmten, nöthigenfalls zu verlängernden Frist auf ortsübliche Weise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

4) Außerdem ist unverzüglich in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, daß die Klassensteuer der Stufen 3 bis 12 für die Monate Juli, August und September erlassen bleibt, für die übrigen 9 Monate aber zu entrichten ist.

5) Der Landrath hat ebenfalls eine Bekanntmachung bezüglich des Wegfalls der Klassensteuerstufen 1 und 2, mit der vorstehend unter Nr. 3 angegebenen Belehrung, und wegen des Erlasses der Klassensteuer der Stufen 3 bis 12 für die Monate Juli, August und September, sowie der Einkommensteuer

a. der zum Satze der 12. Klassensteuerstufe veranlagten Einkommensteuerpflichtigen für die Monate Juli, August und September,
b. der ersten Stufe für die Monate Juli und August,
c. der zweiten Stufe für den Monat Juli

sofort im Kreisblatte zu veröffentlichen.

6) Jedem zur 1. und 2. Klassensteuerstufe Veranlagten ist nach § 16 Abs. 2 a. a. O. von dem Gemeindevorstande der ihm zugetheilte Stufensatz (durch Zufertigung eines Auszuges aus der Steuerrolle) bekannt zu machen.

In den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland liegt dies fortan dem Gemeindevorstande ob, wie in den anderen Provinzen. Die Bekanntmachung kann mit der Benachrichtigung über die zu entrichtenden Kommunalsteuern verbunden werden, wenn letztere gleich nach Offenlegung der Klassensteuerrolle erfolgt. In jedem Falle muß die Bekanntmachung zugleich in augenfälliger Weise die Belehrung enthalten, daß die Staatsklassensteuer der Stufen 1 und 2 nicht mehr zu entrichten ist. Nur in denjenigen Gemeinden, für welche die königlichen Steuerempfänger die Kommunalsteuer mit zu erheben haben, ist auch den zur Stufe 1 und 2 Veranlagten die Benachrichtigung und die vorgedachte Belehrung durch den Steuerzettel zu ertheilen.

7) In der Behandlung der Reklamationen und Rekurse bezüglich der Klassensteuerstufen 1 und 2 tritt keine Aenderung ein.

8) Die für das Steuerjahr 1883/84 überall noch nicht zur Klassensteuer veranlagten, nach § 3 Nr. 1, 2, 4, 5 und 6 der Instruktion vom 12. Dezember 1873 in Zugang tretenden und den Stufen 1 und 2 zu überweisenden Personen sind zu veranlagen und von der Veranlagung durch den Gemeindevorstand mit der oben unter Nr. 3 bestimmten Belehrung in Kenntniß zu setzen. Einer Benachrichtigung des Steuerempfängers von dieser Veranlagung bedarf es bezüglich der Klassensteuer nicht.

9) In den halbjährigen Klassensteuer-Zu- und Abgangslisten (§ 9 ib.; Zirkularverfügung vom 19. August v. J. — II. 9383 —) sind die im Laufe des Steuerjahres bezw. nach der Veranlagung für dasselbe in der 1. und 2. Stufe eintretenden Veränderungen nicht nachzuweisen. Ebenso bleiben die Veranlagungen zu den Stufen 1 oder 2 in den Kreisnachweisungen von den Klassensteuer-Zu- und Abgängen außer Betracht.

10) Bezüglich der zur 1. und 2. Klassensteuerstufe veranlagten Personen unterbleiben vom Beginn des Steuerjahres 1883/84 ab die im § 6 der Instruktion vom 12. Dezember 1873 für die Fälle des Umzugs der Klassensteuerpflichtigen vorgeschriebenen Ueberweisungen und Bescheinigungen wegen der Klassensteuer zwischen den Behörden der Orte, von welchem und nach welchem der Umzug geschehen ist.

11) Die anläßlich der Klassensteuererlasse seither getroffenen Bestimmungen finden auch auf den Erlaß der Klassensteuer der Stufen 3 bis 12 für die Monate Juli, August und September Anwendung.

12) Auf Klassensteuerreste und Nachtragszugänge bei den Stufen 1 und 2 für 1882/83 und Vorzeit findet das neue Gesetz selbstredend keine Anwendung; vielmehr bewendet es hinsichtlich derselben lediglich bei den bisherigen Bestimmungen.

— Am Sonnabend Abends gab der Wiener „Wissenschaftliche Klub" dem Professor Adolf Wagner, der bekanntlich dieser Tage in Wien einen Vortrag über die moderne deutsche Sozialpolitik hielt, ein Banket. Ein Redner, der in einem Toast auf Wagner dessen Theilnahme an den Bestrebungen des Christlich-Sozialen betonte, rief eine die Versammlung natürlich peinlich berührende Replik hervor. Da erhob sich Wagner und erklärte, daß er zwar Vize-Präsident des christlich-sozialen Vereins in Berlin, aber nicht aus orthodoxen Motiven ein Freund Stöckers sei, den man übrigens schwärzer darstelle, als er verdiene, und daß er vor Allem den Antisemitismus mißbillige. Er habe stets die Tüchtigkeit und größere Nüchternheit der Juden anerkannt und mißbillige, daß man die Juden, wenn sie auch einige Fehler haben, unmotivirt bei den sozialen Fragen als Prügelknaben benutze. Prof. Wagner hat sich schon bei früherer Gelegenheit einmal gegen den Antisemitismus ausgesprochen.

— Die „N. Ev. K.-Z." schreibt: Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, hat Jerusalem aufgehört, der Sitz eines evangelischen Bischofs zu sein. Die Krone Preußens habe der englischen Regierung den das Bisthum betreffenden Vertrag von 1845 gekündigt. Die Zeiten seien vorbei, da ein deutscher Geistlicher sich bereit finde, um des Bischofshutes willen seine evangelische Ordination für ungiltig zu erklären und die fünf englischen Weihen durchzumachen. Die evangelische Mission im Morgenlande werde keinen Schaden erleiden. Die deutschen Gemeinden und Anstalten würden in Zukunft von einem in Jerusalem stationirten preußischen Superintendenten überwacht werden. Die englischen Geistlichen würden unter den Bischof von Malta gestellt werden.

— Den Herren Brasch und Rothenstein in Berlin, welche bekanntlich die Sammlung für die nothleidenden Ueberschwemmten in Amerika veranstaltet haben, ist aus dem Ministerium des Auswärtigen in Washington das nachstehende Anerkennungsschreiben zugegangen:

„Geehrte Herren: Der Präsident beauftragt mich, den Eingang Ihres Schreibens vom 20. Februar d. J. zu bestätigen und Ihnen und allen denjenigen Deutschen, deren Sympathien für unsere Nothleidenden sofort und im rechten Augenblick erweckt wurden, seinen tief gefühlten Dank auszusprechen. Die dadurch bewiesene Gesinnung und großherzige Unterstützung findet hier nicht nur bei Denen, deren Unglück Sie zu mildern wußten, sondern bei allen Bürgern der Republik, die davon hören, die größte Anerkennung. Die durch Ihre Bankiers, die Herren Knauth, Nachod und Kühne in Newyork, dem Präsidenten übermittelten Summen sind jedesmal von hier aus quittirt worden, und der „Gesellschaft vom Rothen Kreuz" zur weiteren Vertheilung zugegangen. Ich verbleibe, geehrte Herren, Ihr ergebener Diener Fredk. J. Frelinghuysen."

Kiel, 1. April. Der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, hat nach zweitägigem Aufenthalt Kiel wieder verlassen. Am Freitag gelangten im Beisein des Vize-Admirel Batsch und des Contre-Admiral v. Wickede die Matrosen-Division und das Seebataillon zur Vorstellung. Mittags folgte der Chef der Admiralität, der die ganze Zeit seines Hierseins die Generalsuniform trug, einer Einladung des Offizierkorps zum Diner im Casino, in welchem er eine Ansprache hielt. Er betonte ganz besonders, daß er wohl wisse, wie unbequem seine Ernennung zum Chef der Admiralität für Manchen gekommen sei, aber der Wille seines Kaisers habe ihn auf diesen Posten berufen, und diesem Befehl habe er zu gehorchen, wie er zuversichtlich erwarte, daß auch die ihm unterstellten Offiziere sich diesem Befehle fügen würden. Der Posten, den er übernommen, sei ein äußerst schwieriger und verantwortlicher, aber er hoffe mit Zuversicht, daß jeder Offizier das Seinige dazu beitragen werde, ihm seine Aufgabe erleichtern zu helfen und ihn nach Kräften zu unterstützen. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Rede. Nachmittags folgte die Vorstellung der Werftdivision im Infanteriedienst. Am Sonnabend früh ertönte zum ersten Mal der übliche Salut vor dem Chef. Als derselbe an der Jensenleiter das Chefboot bestiegen hatte und in diesem die Flagge des Chefs der Admiralität aufgehißt wurde, feuerte das Wachtschiff „Arcona" den Salut. Auf dem „Notus" wurde darauf die Fahrt nach Friedrichsort gemacht. Unter Anderem wohnte Herr v. Caprivi hier auch dem klassenweisen Unterricht der Schiffsjungen bei, welchem eine Vorstellung im Signalisiren folgte. Zum Schluß besichtigte er das Torpedo-Depot, ließ einzelne Torpedos auseinander nehmen und auch einen solchen von der Brücke aus in's Wasser abschießen. Vor der Verabschiedung sprach er seine ganz besondere Befriedigung über die Leistungen der Schiffsjungen aus, welche im vorigen April bei der Abtheilung eingestellt sind und am 3. d. auf die Schulkorvette „Freya" gehen. Dieser Inspizirung wohnten der Vize-Admiral Batsch, der Kommandeur der Matrosen-Division, Kapitän z. S. Valois, Abteilungsführer Korveten-Kapitän v. Arnim, Kapitän z. S. v. d. Goltz u. a. höhere Offiziere bei. Die Werft hat der Chef nicht besucht, sondern wird dies gelegentlich der Inspizirung des Panzergeschwaders im Juni thun.

Darmstadt, 29. März. Die Mitglieder des Reichstags-Komites für die Vertheilung der für die Wasserbeschädigten eingegangenen Gelder traten vorgestern in Worms zusammen und taxirten den Schaden für Hessen auf 1,980,000 M. (die Schäden an Dämmen, Brücken und Straßen, die der Staat zu tragen hat, nicht mitgerechnet); für die Pfalz auf 1,000,000 M., für Baden 2,500,000 M. Das hessische Landeskomite vereinnahmte bis jetzt etwa 900,000 M. Man beschloß eine Vertheilung der bei der Darmstädter Bank deponirten 128,000 M. nach Prozentsätzen, wonach auf die Pfalz und Hessen 20 Prozent enfallen sollen.

Frankreich.

Paris, 1. April. Ueber den General v. Gallifet ist wieder einmal ein heftiger Streit in der Presse ausgebrochen, und zwar scheint es, als ob die unversöhnlichen Feinde dieses Generals triumphiren sollten. Es handelt sich dabei um die Leitung der Herbstmanöver, bei denen Gallifet eine besondere hervorragende Rolle spielen sollte. Zunächst nämlich sollte er die Uebungen seines eigenen (12.) Armeekorps, dessen Verstärkung durch eine Kavallerie-Brigade vorgesehen war, kommandiren, sodann drei große Kavallerie-Manöver, zu denen je zwei Kavallerie-Divisionen kommandirt werden sollten, und schließlich war ihm eine große Uebungsreise übertragen worden, der 21 Generäle und über 100 Stabs-Offiziere beiwohnen sollten. Da Gallifet nun bei den Kommunisten aufs äußerste verhaßt ist, schlugen diese sofort Lärm und thaten, als ob Gallifet eine ganz ungeheure Militärmacht anvertraut würde, mit der er ohne Weiteres gegen Paris und die Republik marschiren könnte. In der That hat sich der Kriegsminister entschlossen, die bereits getroffenen Dispositionen rückgängig zu machen. Der „Temps" bringt unter den letzten Nachrichten folgende offiziöse Note:

„Die Kavallerie-Brigademanöver mit den durch die Note vom 22. März 1883 vorgeschriebenen Kadres, welche im Osten unter der Direktion des Generals v. Gallifet stattbaben sollten, werden durch Manöver ersetzt werden, wie sie bisher im Frühling jeden Jahres ausgeführt worden sind. Der Kriegsminister hat sich von den Unzuträglichkeiten Rechenschaft abgelegt, welche die Reise von mehr als zweihundert Generalen und Stabsoffizieren längs unserer Ostgrenze darbieten könnte."

In einem Leitartikel sucht ferner der „Temps" diesen Beschluß des Kriegsministers aus militärischen Erwägungen zu rechtfertigen und protestirt dagegen, daß man es auf politische Gründe zurückführe, wenn dem General Gallifet die Oberleitung jener Kavalleriemanöver wieder genommen sei. Der „Temps" meint, es sei nothwendig, daß alle Kavalleriegenerale das schwierige Amt eines Chefkommandanten erlernten und, wenngleich der vorige Kriegsminister, General Billot, jedenfalls auch nur von Rücksichten auf die tüchtige Ausbildung der Kavallerie geleitet worden sei, als er dem General Gallifet das Oberkommando über die Kavalleriemanöver übertragen habe, so habe nicht minder der heutige Kriegsminister Thibaudin nur das Beste der gedachten Waffe im Auge, wenn er den Divisionsgeneralen das Kommando ihrer Regimenter bei den bevorstehenden Manövern

---

Thäters leider vergebens ausgesetzt. Natürlich fiel hauptsächlich der Verdacht auf die bekannten Wilddiebe, besonders auf den Josef, dem man das Schlimmste zutrauen konnte. Man wollte wissen, daß er dem alten Grafen, der ihn wegen Liederlichkeit aus seinem Dienst gejagt, Rache geschworen und drohende Redensarten gegen die ganze Familie ausgestoßen hätte; auch stand er in schlechtem Ruf und galt für einen gefährlichen Wilddieb, der schon einmal bestraft war. Unter diesen Umständen nahm das Gericht keinen Anstand, den Josef zu verhaften und die Untersuchung gegen ihn einzuleiten. Nachdem er aber fast ein halbes Jahr gesessen hatte, mußte er wieder wegen Mangel an Beweisen entlassen werden, da kein Zeuge beschwören konnte, ihn am Ort der That gesehen zu haben und die Gräfin selbst Aeußerungen that, die den Selbstmord des Grafen höchst wahrscheinlich, wo nicht gewiß machten."

„Und doch scheinen Sie selbst nicht daran zu glauben."

„Weil ich mir nicht vorstellen kann, daß ein junger, gesunder und in den besten Verhältnissen befindlicher Kavalier Hand an sich gelegt haben soll, wenn auch die Gräfin hundertmal sagt, daß er in der letzten Zeit schwermüthig gewesen sei und sich in einem Anfall von Melancholie das Leben genommen habe. Eben so wenig glaubt der alte Graf daran, der sich noch immer nicht über den Tod seines Enkels beruhigen kann und es nicht aufgiebt, den Mörder zu entdecken."

„Um so leichter scheint sich die Wittwe über den Verlust ihres Mannes zu trösten."

„Es ist eine wahre Schande," versetzte der alte Jäger, „wie sich die Gräfin benimmt. Statt um den Todten zu trauern, lebt sie in Saus und Braus, in lauter Lust und Freude und treibt es toller als je mit dem Brandenstein, mit dem sie schon bei Lebzeiten des Grafen es gehalten haben soll. Das kann kein gutes Ende nehmen."

Während dieser Erzählung stiegen die beiden Wanderer über die verrufene Geiergucke in den langen Grund einer grünen Thalmulde hinab, an deren Ende die Försterei im Walde lag, so daß der alte Jäger sich hier von dem Professor verabschiedete.

„Gehen Sie nur," sagte er, ihm die Hand reichend, „immer gradeaus den Weg, der Sie in einer halben Stunde nach St. Peter führt. Sie können nicht mehr fehlen. Oben steht das Gasthaus von Vincenz Richter. Wenn Sie da kein Quartier bekommen, so fragen Sie nur nach meinem Kollegen, der über der Elbe wohnt, und bringen Sie ihm einen Gruß von mir. Vergessen Sie auch nicht, mich einmal zu besuchen, wenn Sie nichts Besseres vorhaben."

Wie von einem alten Freunde trennte sich der Professor von seinem biederen Begleiter mit dem besten Dank für alle Freundlichkeit und dem Versprechen, ihn so bald als möglich wiederzusehen, worauf er den ihm angegebenen Weg allein fortsetzte und ohne weitere Abenteuer in St. Peter ankam, wo er auch bei dem ihm empfohlenen Förster die gewünschte Wohnung fand.

VI.

Es giebt in der Welt eine gewisse Freimaurerei, der Geister, einen Geheimbund der Seelen, dessen Mitglieder keiner besonderen Zeichen und keiner Symbole bedürfen, um sich auf den ersten Blick zu erkennen und zu verstehen. Ohne sich früher gesehen und mit einander gesprochen zu haben, wissen sie sogleich, daß sie zu demselben Orden der Auserwählten, zu jener unsichtbaren Gemeinde gehören, die sich wie alte Freunde die Hände reichen, wenn sie sich im Leben begegnen, frei von allen Vorurtheilen und den hergebrachten, leeren Formen der Gesellschaft.

Aehnlich erging es dem Professor, als er am folgenden Tage die ihn im hohen Grade interessirende Baronin v. Brandenstein aufsuchte, um sich seines Auftrages zu entledigen, wobei er anfänglich auf unerwartete Hindernisse stieß, indem ihm an der Thür der einsam gelegenen, verschlossenen Villa Harrach ein alter, mürrischer Diener mit mißtrauischen Blicken entgegentrat und ihn kurz unter dem Vorwand abwies, daß die gnädige Frau zu leidend sei, um fremde Besuche zu empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

Musikalische Rundschau.

Recht still und bescheiden hat am Palmsonntag die Oper von uns Abschied genommen und zwar mit der Oper, die als der eigentliche Typus dieser Saison hingestellt werden kann, mit Lortzings „Undine". Sie und Flotows „Indra" zählten zu den Werken, die der Menge Gunst erfahren und alle Novitäten siegreich aus dem Felde geschlagen haben. Mag man das deuten wie man will, ein Kuriosum bleibt's immer, wenn auch nicht für den Direktor, so doch für den Geschmack des Publikums, dem sich ein kluger Direktor ohne Subvention dienstbar zu machen hat.

Auch die Konzertsaison dürfte für uns nun so ziemlich zu Ende sein, obgleich der außergewöhnliche Nachwinter neue Veranlassung bieten könnte; mit den Herren sind wir dabei glücklicher gewesen, denn Sarasate und Wilhelmj haben hier wirklich gespielt, während Frau Joachim und die vielgepriesene junge Tua vielversprechende Genüsse nur gedruckt in Aussicht stellten, letztere allerdings mit einer Intensität und mit einer auf breitester Basis arbeitenden Energie ihres Impresario, die selbst den kleinsten Kramladen nicht verschmähte, um in ihm die stumme Geigenfee auf der stummen Violine spielen zu lassen; selbst in der stillsten Ecke wurde man von dem Bildniß der kleinen Person angegeigt, dabei blieb es aber, hätte nicht Frl. Flora Friedenthal Proben echter Kunst abgelegt, so wäre unser öffentliches Konzertleben nicht durch eine einzige Priesterin der Kunst geweiht worden.

Doch verlassen wir den heimischen Heerd und sehen wir zu, wie es draußen auf musikalischem Gebiete blüht und treibt und gedeiht. Daß mehr gedichtet und kombinirt als komponirt wird, ist klar, aber dennoch ist neben 283 neuen Stücken, die im Jahre 1882 allein bei der Berliner Intendanz eingereicht wurden, die Zahl von 23 Opern eine immerhin stattliche. Wie vielen davon wird die öffentliche Gunst vorübergehend oder dauernd zur Seite stehen?

Klughardt's neue Oper „Gudrun" ist am 17. März in Berlin zum ersten Male gegeben worden, nachdem sie vorher in Dessau, der Wirkungsstätte des Komponisten, aufgeführt worden war. Musikalisch ist die Oper etwas einheitlicher als „Iwein" und etwas konsequenter im modernen Opernstyl gehalten, aber dafür auch stellenweise etwas fessellos langathmig im Zwiegesang und der Ensembles entbehrend. Die Aufnahme war eine recht günstige, aber mehr momentane Befriedigung denn Dauer verheißende; jedenfalls ist aber Klughardt den hervorragendsten Epigonen Wagner's beizuzählen.

In Magdeburg hat eine neue Oper von Freudenberg „Die Mühle im Wisperthale" Erfolg gehabt und Wiederholungen

wieder zurückgebe. Das „Journal de Débats“ hingegen, welches dem Kriegsminister gram ist, läßt sich über den Entschluß in herben Worten des Tadels vernehmen.

— Das Generalkomite für die Errichtung eines Denkmals für Gambetta richtet an ganz Frankreich einen warmen Appell, sich an der Subskription zu betheiligen. „Es handelt sich darum“, heißt es darin, „in einem Symbol, welches das Genie unserer Künstler ebenso großartig herstellen wird, als der Gegenstand selbst ist, das doppelte Unternehmen zu verherrlichen, welchem Gambetta, ein ebenso großer Republikaner als großer Franzose, sein Leben gewidmet hat, nämlich die nationale Vertheidigung und die Gründung der Republik. Um den kommenden Generationen zum Beispiel und zur Lehre zu dienen, muß dieses Monument auf einem der öffentlichen Plätze von Paris errichtet werden.“

— Eine hübsche Leistung bringt der Leibchauvinist des „Evénement“, Aurellien Scholl, der entdeckt hat, daß chinesische Offiziere den Torpedomanövern in Kiel angewohnt und Torpedos in Deutschland bestellt haben. „Wir werden“, so schreibt er, „sehen, daß unserm Freunde, dem Major Rivière (der in Hanol kommandirt), eines Tages die Bockbierverkäufer vom Boulevard Montmartre und St. Denis gegenüberstehen werden!“ An einer anderen Stelle läßt er seinen Unmuth über die Erhebung des amerikanischen Eingangszolls auf Gemälde dadurch aus, daß er ihnen die ärgste Beleidigung anthut, die seines Erachtens überhaupt möglich ist: er nennt sie les Prussiens de l'Amérique du Nord.

Großbritannien und Irland.

London, 31. März. Die diplomatischen Vorstellungen, welche die englische Regierung neuerdings gegen die Dynamit-Agitationen der Fenier in Washington gemacht hat, sind mehrfach als ein plötzliches Aufgeben des von England befolgten Grundsatzes der Nichtauslieferung politischer Verbrecher bezeichnet worden, namentlich hat sich Rußland bewogen gefühlt, England der Inkonsequenz, des Egoismus und der Perfidie zu zeihen, indem es die ablehnende Haltung Englands zu den russischen Vorschlägen, betreffend gewisse internationale Maßregeln gegen die politischen Verbrecher, als Ausgangspunkt seiner Angriffe nahm. Die „N. A. Z.“ unternimmt es nun in einem übersichtlichen Artikel die in England bisher beobachteten Auslieferungs-Grundsätze näher zu erörtern. Hiernach war der Grundsatz, die Auslieferung sämmtlicher politischer Verbrecher zu versagen, auch solcher, welche gleichzeitig eines gemeinen Verbrechens, wie Mord, Raub, Brandstiftung, sich schuldig gemacht haben, allerdings bis in die neuere Zeit hinein in England mit Entschiedenheit befolgt worden; seit einer Reihe von Jahren ist aber dort in den maßgebenden politischen und juristischen Kreisen eine durchaus verschiedene Auffassung zur Geltung gelangt. In Folge dessen wurde im Jahre 1877 von der Königin eine Kommission eingesetzt, welche sich mit der Frage zu beschäftigen hatte: „Sollen politische Verbrechen und Vergehen auch in dem Falle Schutz gegen die Auslieferung gewähren, wenn diese in Zusammenhang stehen mit einem Verbrechen oder Vergehen des gemeinen Rechts.“ Die Kommission bestand aus angesehenen Staatsmännern und Rechtsgelehrten, nämlich: Lord Cockburn, Lord Selborne, Sir John Rose, Sir Fitz-James Stephen, Sir William Vernon Harcourt. Letzterer, der bekannte „Historicus“ der „Times“, übt in England in allen Fragen des internationalen Rechts auch einen großen publizistischen Einfluß. Die Kommission gab die Erklärung ab, daß kein schweres Verbrechen (foul crime), welches mit Rücksicht auf einen politischen Zweck begangen sei wie ein Mord oder eine Brandstiftung, unbestraft und durch Verweigerung der Auslieferung geschützt bleiben dürfe. Es heißt dann weiter: „Bürgerkriege und Insurrektionen treten offen und bei vollem Tageslichte hervor und sind ja nach Umständen gerechtfertigt und entschuldigt oder auch nicht; aber Mord und jedes ähnliche Verbrechen bei Gelegenheit einer Empörung (revolting crime) büßen durch ihre Verbindung mit einem politischen Zwecke nichts an ihrer Verwerflichkeit ein.“

Die politische Meinung Englands hat sich durch diese Deklaration der von der Königin eingesetzten Kommission den Anschauungen der kontinentalen Mächte, welche namentlich auch in dem belgischen Gesetze vom 22. März 1856 zum Ausdrucke gelangt sind, entschieden angeschlossen. Gemeine Verbrecher (wozu die heutigen Dynamitisten ihrer großen Gemeingefährlichkeit wegen jedenfalls in erster Linie gehören) sollen durch Verweigerung der Auslieferung seitens des Asylstaates nicht deshalb geschützt werden, weil sie politische Zwecke verfolgt haben. Die politische Aktion der englischen Regierung in Washington steht mit dieser Auffassung in vollem Einklange. Das an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtete Verlangen, die auf ihrem Gebiete offen gegen England seitens eines Theiles der irischen Bevölkerung gerichtete dynamitische Agitation weiter nicht zu gestatten, hat mit der Auslieferungsfrage einen entfernteren Zusammenhang, als dies mehrfach angenommen wird. Es ist ein allgemein anerkannter Grundsatz des Völkerrechts, daß die Regierung eines Landes ihre internationalen Pflichten verletzt, wenn sie wissentlich gestattet, daß auf ihrem Territorium gefährliche Unternehmungen gegen ein befreundetes Land geplant und ins Werk gesetzt werden. Die Warnung, daß die fernere Duldung der irischen Dynamit-Agitation die freundlichen Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten stören werde, dürfte daher der Regierung dieser letzteren zu ernsten politischen Erwägungen Veranlassung bieten.

Rußland und Polen.

D. **Petersburg,** 1. April. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg.“) Die Revision im Ministerium des Innern dürfte wohl so wie manche andere vor ihr auch dieses Mal im Sande verlaufen. Es verlautet wenigstens nichts Erhebliches über dieselbe. Dagegen wird mit den sogenannten „Sonderkassen“ in diesem Ministerium, die allein es den Betreffenden möglich machten, sich Kronsgut straflos anzueignen, gründlich aufgeräumt. So soll nun auch die letzte dieser Kassen, welcher die zur Herausgabe des „Prawitelstwennij Westnik“ (Regierungsanzeiger) erforderlichen Summen entnommen wurden, eingehen. Man kann Tolstoi nur dafür dankbar sein, daß er wenigstens in einem Ministerium dem allgemein herrschenden Uebel die Axt an die Wurzel legt. — Obgleich die Judenkommission ihres Oberhaupts Makow beraubt ist und in Folge dessen ihre Sitzungen eingestellt oder eigentlich noch gar nicht begonnen hat, schläft die Judenfrage doch nicht, sondern treibt immer wieder neue Blüthen. U. a. beschäftigte sich das Ministerkomite in diesen Tagen mit einer Denkschrift des General-Gouverneurs von Odessa, Gurko, in welcher dieser auf das stetige Wachsen der jüdischen Bevölkerung im Süden Rußlands und speziell auf die Ueberschwemmung der Mittelschulen durch die jüdische Jugend hinweist, welche einen unheilvollen Einfluß auf ihre christlichen Kameraden ausübe. Das Ministerkomite beschloß diese Denkschrift dem Minister der Volksaufklärung zur genaueren Begutachtung zu übergeben. — Der „Moskauer Telegraph“ ist nun auch vom Schauplatz seiner Thaten abberufen worden und den Weg seines geistigen Vaters, des „Golos“, gegangen. Dieser Weg führt ihn aber weiter als letzteren, denn ihm blüht kein Auferstehen mehr, während der „Golos“ das Recht hat, nach sechsmonatlicher stiller Beschaulichkeit wieder ins Leben zurückzutreten. Der bezüglichen Todesanzeige im heutigen Regierungsanzeiger ist zu entnehmen, daß in Folge des Beschlusses der Minister des Innern Tolstoi, der Justiz Nabokow, der Volksaufklärung Deljanow und des Prokureurs des heiligen Synods Pobjedonoszew, und auf Grund der zeitweiligen Bestimmungen über die periodische Presse vom 8. September 1882, die Herausgabe des „Moskowskij Telegraph“, im Hinblick auf die unbedingt schädliche Richtung derselben, für immer einzustellen ist. Herr Radsewitsch, der Chefredakteur der Zeitung, hat also nun Gelegenheit, die Konsequenzen der neuen Preßbestimmungen kennen zu lernen, deren besondere Wichtigkeit er noch vor Kurzem in einem längeren Leitartikel bestritt. Ihn hat die Protektion seines hohen Gönners, des Fürsten Dolgoruky, des General-Gouverneurs von Moskau, der so gut bei Hofe angeschrieben ist und bei welchem er früher als Beamter für besondere Aufträge angestellt war, nicht vor dem Schicksal bewahren können, so daß es ihm nunmehr fast unmöglich gemacht worden ist, sich an der Herausgabe irgend welcher Zeitung in Rußland zu betheiligen. Radsewitsch und sein „Moskowskij Telegraph“ waren ihrer Freimüthigkeit wegen schon längst ein Dorn im Auge unserer hiesigen Machthaber, besonders Tolstoi's und Pobjedonoszew's. Wenn auch Tolstoi mit dem Muckerthum Pobjedonoszew's nicht übereinstimmt, so treffen sie jedoch in ihrer Anschauung der unbequemen Presse vollkommen überein. Ein scharfer Artikel des „Mosk. Telegr.“ über das Schweigen des „Reichsanzeigers“ in dem Falle Makows wies darauf hin, daß das Volk, welches jährlich 700 Millionen Steuern entrichte, wohl das Recht habe, bei beunruhigenden Gerüchten über die Verwendung dieses Geldes Aufklärung zu erhalten, und dürfte wohl bei Tolstoi dem Faß den Boden ausgeschlagen haben. Mit Pobjedonoszew hatte es die Zeitung ihres Eintretens für die Altgläubigen wegen verdorben, selbst ihre letzte Nummer, ihr Schwanengesang, enthält einen derartigen Artikel.

Amerika.

Aus **St. Louis** (Missouri), 20. März, schreibt man der „Allg. Korr.“: Die Knownothings hatten nach dem amerikanischen Bürgerkriege allen Einfluß verloren, regen sich jetzt aber wieder mehr als je. Ursprünglich eine geheime Gesellschaft hatten sie in einem Eide gelobt, von nichts wissen zu wollen (to know nothing), was sich nicht mit ihren Pflichten gegen das Land verträgt, und besonders die Einwanderung aus Europa zu hemmen, die Naturalisirung der Einwanderer zu erschweren und diese von Staats- und Gemeindeämtern auszuschließen. Darin lag bereits die Feindseligkeit gegen das deutsche Element ausgesprochen. Gegenwärtig haben es die Knownothings in Missouri bereits so weit gebracht, daß in den öffentlichen Schulen außerhalb der Stadt St. Louis kein Unterricht im Deutschen ertheilt werden darf, selbst nicht in überwiegend deutschen Bezirken. Nun wird aber auch der deutsche Unterricht in St. Louis selbst durch die demokratische Staatsgesetzgebung in der That ernstlich gefährdet. Denn in der Legislaturversammlung unseres Staates ist günstig über ein von einem demokratischen Vertreter von St. Louis beantragtes Gesetz berichtet, welches den Lehrern der öffentlichen Schulen unserer Stadt bei schweren Strafen verbietet, in einer anderen als der englischen Sprache zu unterrichten — und nach der Ansicht wohlunterrichteter Männer wird dieses Gesetz trotz der Einsprache des Schulraths von St. Louis und trotz der gegen dasselbe gerichteten Petitionen vieler Bürger von St. Louis angenommen werden. Die unter dem Deutschthum in St. Louis deshalb herrschende Stimmung ist natürlich eine sehr aufgeregte. Die hier erscheinende „Tribüne“ sagt darüber:

„Es weht ein scharfer Wind in der nativistischen Bauern-Legislatur von Missouri. Allen Vorschlägen, durch die sie das Deutschthum schädigen zu können glaubt, ist bereits der Weg zur Verwirklichung gebahnt. Der Senat stimmt Allem zu. Die Bill, welche die Abschaffung der Staatseinwanderungsbehörde verfügt, ist angenommen. Das Abgeordnetenhaus schwärmt für die Abschaffung der „fremden Sprache“ — des Deutschen in den öffentlichen Schulen und will die Unterrichtertheilung in dieser Sprache zu einem strafbaren Verbrechen machen. Feinde ringsum! — darf das Deutschthum zornesmüthig ausrufen. Aber es wird sich dieser Feinde zu erwehren wissen, wenn die Stunde der That kommt.“

Mit diesem Hinweis auf die nächsten Wahlen dürfte sich indessen das starke Deutschthum kaum begnügen; im freien Amerika giebt es Mittel und Wege, die deutsche Schule dem Staatseinflusse zu entziehen. Jedenfalls dürfte es auch in Deutschland Interesse erregen, daß auch in Amerika die deutsche Sprache von Feinden für gefährlich erachtet und das deutsche Volksthum an seinem theuersten Gut, an der Muttersprache, bedroht wird.

---

erlebt. In Dresden hat Grammann's „Andreasfest“ einen sogenannten freundlichen Erfolg erzielt, der Text ist von dem talentvollen Librettisten Roderich Fels verfaßt; man findet für die schlichte volksthümliche Handlung die Musik etwas zu faltig und zu aufgebauscht; desselben Komponisten Oper „Thusnelda“ hat dagegen in Königsberg großen Erfolg erzielt. In Wien hat eine Oper von S. Bachrich „Muzzedin“, der romantisch-komischen Gattung angehörend, die übliche öffentliche Anerkennung gefunden und Bernhard Scholz (Breslau) hat in Leipzig eine komische Oper „Die vornehmen Wirthe“ zur Aufführung eingereicht.

Recht produktiv hat sich in neuester Zeit die Balletmusik gezeigt; die Neigung unserer Zeitgenossen, oder besser der Majorität der Opernbesucher, möglichst viel sehen zu wollen, bietet vielen unserer talentvollsten Komponisten im Ballet die erwünschte Handhabe, Situationen musikalisch zu schildern, denen das willigere Auge eine gesteigerte Empfänglichkeit sichert. Rubinstein, der schon in vielen seiner Opern wahre Prachtnummern zu Balleteinlagen komponirt hat, schrieb die Musik zu einem großen Ballet „Die Rebe“, welches zunächst für Petersburg bestimmt ist.

Zu einem Ballet „Melusine“, dem Schwind's bekannter Bildercyklus zu Grunde liegt, hat Franz Doppler die Musik geschrieben und in Frankfurt a. M. hat „Die Johannisnacht“ von Rößler großen Beifall gefunden.

Auch den Ausländern hat die deutsche Bühne wieder vielfach eine Heimstätte gewährt; Dvoraks „Der Bauer ein Schelm“ ging in Dresden und Hamburg in Szene und auch Smetana, sein böhmischer Landsmann, faßt mehr und mehr Wurzel auf deutschem Boden; Gounods „Tribut de Zamora“ ist in Wien aufgeführt worden, woselbst auch Verdis „Simon Boccanegra“ großen Beifall fand. Diese Oper fiel vor 25 Jahren in Venedig glänzend durch und ist vom Komponisten fast durchgängig neu bearbeitet worden. Massenets Oper „Herodiade“ ist in Hamburg, zum ersten Male in Deutschland, mit zweifelhaftem Erfolge gegeben worden. Von auswärtigen Aufführungen nennen wir „Heinrich VIII.“ von Saint-Saëns und „Nerone“ von Arrigo Boito, dem Komponisten des „Mephistofele“. Von der neu aufgefundenen und mit größtem Beifall in München vorgeführten Oper Marschners haben wir an anderer Stelle schon berichtet. Hier wäre vielleicht auch der verschollenen Oper „Prinz Eugen“ von Schmidt (voriges Jahr gestorben) zu gedenken, die nach jahrelangem Schlummer kürzlich in Mannheim sehr gefiel. Auch Mozarts „Don Juan“ ist in neuer szenischer Bearbeitung in Dessau in Szene gegangen und dürfte sich diese künftig wohl auf den meisten deutschen Bühnen einbürgern. Von Operetten nennen wir „Die Jungfrau von Belleville“ und „Die Bettelstudenten“, beide von dem Wiener Millöcker, und Suppés „Reise nach Afrika“, die im Theater an der Wien gegeben wurde. Die „Bettelstudenten“ sind momentan Berliner Repertoirstück und reifen der 70. Vorstellung entgegen. Die Musik ist frisch, gefällig und der Text nicht anstößig; Anspruch auf „Komische Oper“ dürfte aber nach unserem Dafürhalten nur die erste Hälfte des zweiten Aktes erheben.

Sehr wesentlich ist die deutsche Kunst durch Brahms bereichert worden. Er hat den „Gesang der Parzen“ von Goethe für 6stimmigen Chor mit Orchester gesetzt und persönlich in Basel dirigirt. Sein neues Klavier-Trio, op. 87, hat er in Frankfurt selbst gespielt, dasselbe ist auch in Berlin schon gespielt worden (de Ahna, Hausmann, Barth) und auch ein neues Quintett (2 Violinen, 2 Bratschen, Cello), op. 88, ist erschienen; unter den jüngeren deutschen Komponisten, die steigenden Einfluß gewinnen, muß auch Moszkowski genannt werden. Schließlich sei auch noch des neuen Oratoriums von Gounod „Redemption“ Erwähnung gethan, welches demnächst in Berlin durch den Cäcilienverein unter Holländer vorgeführt werden wird. Dies Werk hat auch zu einer interessanten juristischen Entscheidung Veranlassung geboten. Ein schreibgewandter amerikanischer Musiker hatte nach dem ihm vorliegenden Klavierauszug für Boston eine Bearbeitung für volles Orchester gemacht; ein vom Verleger ausgehendes Verbot wurde dann von den amerikanischen Gerichten auch aufrecht erhalten, es ist wichtig, daß hier an dem Prinzipe festgehalten wurde, daß ein Auszug zu keiner Instrumentation legitimirt, namentlich wichtig aber, daß dies selbst in Amerika anerkannt wurde.

In Europa existiren nach neuen statistischen Nachrichten 1457 Theater; davon entfallen auf Italien 348, Frankreich 337, Deutschland 194, England 150. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln bieten dieselben dem Feuer nach wie vor ein breites Feld der Thätigkeit; auch in der letzten Zeit ist die Liste der Brände keine kleine gewesen, wobei übrigens dem freien Amerika der Vorrang eingeräumt werden muß; wir nennen New-York, Metropolis und Toronto, fernerhin das Alhambra-Theater in London, das Theater Marini in Barcelona und das Theater zu Arad in Ungarn. Noch schlimmer wäre es beinahe dem Hoftheater in Moskau ergangen, wo einige Dynamitraketen gelegt waren, die unsägliches Elend hätten anrichten können, wäre die Ausführung des Attentats nicht verhindert worden; in Folge der allgemeinen Aufregung blieben die Theater Moskau's wochenlang so gut wie leer.

Aber auch die Gründung neuer Theater hält Schritt mit den Verlusten und dem öffentlichen Bedürfniß nach Ergänzung. Die Niederlassung des „Deutschen Theaters“ im bisherigen Operettentempel Berlins wird zu einer neuen Gründung für die Berliner Operette führen; in Rouen ist kürzlich das neue Theater eingeweiht worden, welches 1600 Sitzplätze faßt, und ebenso groß ist wie das im Jahre 1876 abgebrannte. In Paris ist mit der schon lang geplanten Opérea populaire endlich Ernst gemacht worden und neuerdings wird sogar projektirt, die Fantaisies parisiennes gleichfalls zu einer Bühne umzugestalten, auf der für billiges Geld die große und die bessere komische Oper weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird. In Amerika hat ein Mr. Coup ein vollständiges tragbares Theater hergestellt, dessen Bestandtheile in nicht ganz 5 Stunden zusammengesetzt werden können und das 1500 Personen zu fassen im Stande ist; das mag ein neuer Anreiz für wandernde Truppen sein. Ein schwimmendes Opernhaus auf einem großen Dampfer, der den Mississippi hinabsegelte, hatte es schon längst gegeben; das Neueste ist aber ein Opernhaus auf Rädern. Es besteht aus 8 Waggons, die sich vermöge sinnreicher Vorrichtungen (bewegliche Bahnspuren ꝛc.) in einen geräumigen Bau mit vollständiger Bühne und Zuschauerraum verwandeln lassen.

(Schluß folgt.)

Telegraphische Nachrichten.

Pest, 2. April. Wie verlautet, wird der Reichsfinanzminister v. Kallay im Laufe dieses Monats eine Inspektionsreise nach der Herzegowina unternehmen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 3. April, Abends 7 Uhr.

Reichstag. Der Präsident theilt den Eingang weiterer Gaben für die Ueberschwemmten aus Amerika mit.

Richter urgirt, daß nach achtzig Tagen noch kein Wahltermin für Dortmund anberaumt sei.

Vollmar zeigt telegraphisch aus Kiel an, er sei heute früh bei der Rückkehr aus Kopenhagen verhaftet und trotz seiner Legitimation nicht entlassen worden.

Der Bundeskommissar Dankelmann befürwortet die Holzzollvorlage, Oechelhäuser bekämpft dieselbe.

Wendt ist für die Vorlage auch deshalb, weil der Holzzoll am leichtesten von den Konsumenten getragen werden könne. Die Debatte wird auf morgen 11 Uhr vertagt.

Rittinghausen fragt an, was der Präsident bezüglich Vollmars im Interesse der Würde des Hauses zu thun gedenke.

Der Präsident erwidert, er erwarte die schleunigste Benachrichtigung Seitens des Reichskanzlers entsprechend dem Reichstagsbeschluß anläßlich des Diez'schen Falles.

Rittinghausen erklärt sich durch die Antwort befriedigt.

Locales und Provinzielles.

Posen, 3. April.

r. [Schulangelegenheit.] Die Leiter der hiesigen Stadtschulen sind von dem stellvertretenden Kreisschul-Inspektor, Bürgermeister Herse, aufgefordert worden, über den Prozentsatz der diese Ostern stattgehabten Versetzungen eine statistische Zusammenstellung einzureichen. Die Zusammenstellung geschieht nach einem besonderen Schema, in welchem zuerst der Schülerbestand im Ganzen und nach Prozenten, dann die Versetzungen im Ganzen und nach Prozenten, beide ebenfalls nach den resp. Nationalitäten aufgeführt werden sollen. Diese Zusammenstellung wird voraussichtlich höchst interessante Ergebnisse aufzuweisen haben. Wenn zu diesen noch die Erhebungen über den Schulbesuch seitens der polnischen und deutschen Kinder und die gegen dieselben von den Klassen-Ordinarien erlassenen Strafanträge zusammengestellt werden, so wird ja wohl endlich einmal Klarheit darüber werden, ob der Unterricht in deutscher Sprache die polnischen Kinder daran hindert, in der Schule dieselben Fortschritte zu machen, wie die deutschen, oder ob unregelmäßiger Schulbesuch die Ursache eines etwaigen Zurückbleibens ist. Die Erfahrung lehrt, daß polnische Kinder, welche die Schule von Anfang an regelmäßig besucht haben, mindestens dieselben Fortschritte gemacht haben, wie ihre deutschen Mitschüler und Mitschülerinnen.

d. [Manche polnische Kinder] aus adligen Familien werden nach klösterlichen Lehranstalten in Galizien geschickt, um dort eine echt ultramontane Erziehung zu genießen, da in Preußen seit Beginn des Kulturkampfes den geistlichen Kongregationen bekanntlich das Recht, Unterrichtsanstalten zu halten, entzogen worden ist. Es wird daher das von dem Kammergerichte in Berlin gefällte Urtheil, nach welchem alle preußischen Unterthanen in preußischen Schulen Unterricht zu erhalten haben, von dem „Kuryer Poznanski“ in sehr ungünstiger Weise besprochen und als ein neues Zeichen des systematischen Bestrebens der preußischen Regierung, die Allgewalt des Staates über alle Gebiete des sozialen Lebens zu erstrecken, bezeichnet; das ultramontane Organ sagt: „Weßwegen soll im gegebenen Falle, wenn die Eltern dies wünschen und es durchzuführen vermögen, das Kind den Unterricht nicht in Krakau, Lemberg oder Warschau erhalten?“

d. **Kirchenpolitisches.** Am 31. v. M. kam bei dem Amtsgericht in Kosten eine Anklagesache gegen den katholischen Geistlichen Fischbock wegen gesetzwidriger Ausübung geistlicher Amtshandlungen in Kriewen und Kopaszewo zur Verhandlung. Da der Angeklagte sich selbst als Wandervikar bekannte und zugab, die geistlichen Amtshandlungen ausgeübt zu haben, so wurde er zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt, während der Vertreter der Staatsanwaltschaft 100 Mark Geldstrafe beantragt hatte.

r. **Die Gewerbevorschule der polytechnischen Gesellschaft** ist in dem Winterhalbjahre 1882/83 von 47 Schülern mit bestem Erfolge besucht worden. Die Unterrichtsstunden fanden an den Wochentagen von 8—10 Uhr Abends statt und außerdem wurden an den Sonntagen drei Unterrichtsstunden gegeben, so daß, da an manchen Abenden in zwei Abtheilungen unterrichtet wurde, wöchentlich stattfanden: 2 mal 4, 4 mal 2, und 1 mal 3, im Ganzen also 19 Unterrichtsstunden. Es unterrichteten: im freien Handzeichnen, sowie im Zeichnen nach Gips-Ornamenten 2c. Zeichnenlehrer v. Jaroczynski, im geometrischen Zeichnen Mittelschullehrer Kupke, im Modelliren Zeichnenlehrer v. Jaroczynski; außerdem wurde im Bauzeichnen unterrichtet. Der Sommerkursus hat am 1. d. M. begonnen; während desselben finden nur am Sonntage drei Unterrichtsstunden, und zwar im Zeichnen und Aquarelliren statt.

r. **Handwerker Verein.** „Die Faust-Sage und Göthe's Faust“ war das Thema eines Vortrages, welchen Chef-Redakteur Fontane gestern im Handwerker Verein hielt. Nach einem Rückblick auf die Entstehung der aus dem Mittelalter stammenden Sage erwähnte der Vortragende des ersten Faustbuches, welches 1589 erschien, der auf eine englische Uebersetzung des Buches begründeten dramatischen Bearbeitung der Sage durch Marlowe, den genialen Zeitgenossen Shakespeare's. Weiterhin fand dann das 1599 erschienene Faustbuch von Widmann und die kürzere Bearbeitung der Sage durch Pfitzer Erwähnung. Redner gab den Inhalt der Sage nach Pfitzer's Darstellung kurz wieder und wies darauf hin, daß Göthe aus diesem Buche die erste Anregung zu seinem Faust geschöpft habe. Demnächst wurde die von der Darstellung bei Pfitzer abweichende Auffassung des Faust im deutschen Puppenspiel erwähnt und nach einem kurzen Ueberblick über die späteren Bearbeitungen der Sage die allmählige Entstehung des ersten Theiles des Göthe'schen Faust in dem Zeitraum von 1774—1808 dargelegt und unter Erwähnung einzelner Zitate auf die hohe Bedeutung des Drama's hingewiesen. Nach kurzer Erwähnung des erst nach Göthe's Tode vollständig erschienenen zweiten Theiles schloß Redner seinen höchst interessanten und belehrenden Vortrag mit einer Betrachtung über die theatralische Aufführung des Stückes. — Das sehr zahlreiche Auditorium folgte dem Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit und spendete dem Redner am Schluß lebhaften Beifall.

r. **Der Männer Turnverein** veranstaltete am 1. d. M. im Reichsgarten ein geselliges Vergnügen, welches in Folge der zu demselben getroffenen Arrangements ein sehr gelungenes genannt werden darf und die Mitglieder allgemein befriedigte. Der Reinertrag aus demselben betrug 78 M., welche, wie es von Anfang an auch bezweckt war, dem Komite zur Aussendung von Ferienkolonieen überwiesen wurde.

f. **Krankenkasse.** Zu den bekannten Ergebnissen über die Verwaltung der hier bestehenden gewerblichen Unterstützungskassen wird uns getheilt, daß bei Einziehung der Beiträge zu diesen Kassen, den dazu mitbestellten Organen Seitens der Arbeitgeber öfters Schwierigkeiten bereitet worden sind, die zuweilen sogar für die betreffenden Kassen Verluste mit sich führten. Andererseits sind in einzelnen Fällen die rückständigen Beiträge nicht rechtzeitig zur zwangsweisen Einziehung angemeldet worden und später nicht mehr einziehbar gewesen. Die sämmtlichen Kassen unterliegen der Aufsicht des Magistrats, ein großer Theil der Kassen ist, wie wir hören, im Laufe des letzten Jahres ebenso auch neuerdings wieder zur Revision herangezogen und die regelmäßige Betreibung der Beiträge mit Nachdruck verfolgt worden. Einzelne Kassen sind zur Aenderung ihrer Statuten genöthigt gewesen, mit anderen waren sonstige Angelegenheiten zu regeln, so daß sich dadurch wohl ein recht reger Geschäftsverkehr entwickelt haben mag. Dabei hat sich die Nothwendigkeit gezeigt, das bestehende Ortsstatut, betreffend die Gesellen-Verbindungen und Kassen zur gegenseitigen Unterstützung von Neuem in der für Publikation der ortspolizeilichen Vorschriften vorgeschriebenen Weise zu veröffentlichen, um den bisher möglich gewesenen Einwänden mit zweifellosem Erfolg zu begegnen. Ferner sind einer Anzahl von Gewerbetreibenden, namentlich Bauhandwerkern, noch besondere Druckexemplare des Statuts, dem wir Folgendes entnehmen, zugegangen. Alle hier beschäftigten Gesellen und Gehilfen sind verpflichtet, den bestehenden oder noch zu errichtenden Verbindungen und Kassen zur gegenseitigen Unterstützung beizutreten und die den Mitgliedern nach den betreffenden Statuten obliegenden Leistungen so lange zu erfüllen, als ihre Beschäftigung in Posen dauert. Welchen dieser Verbindungen und Kassen die den einzelnen Gewerben angehörenden Gesellen und Gehilfen zuzuweisen sind, hat die Kommunalbehörde mit Genehmigung der Regierung zu bestimmen und in der für die Publikation lokalpolizeilicher Verordnungen in Posen vorgeschriebenen Weise bekannt zu machen. Niemand darf Gesellen oder Gehilfen in Arbeit nehmen, ohne gleichzeitig davon bei der betreffenden Kasse Anzeige zu machen. Jede Auflösung eines angemeldeten Arbeitsverhältnisses muß vom Arbeitsherrn binnen drei Tagen nach dem Ausscheiden des Gesellen (Gehilfen) aus der Arbeit bei der Kasse angezeigt werden. Die Arbeitsherren sind verpflichtet, die fälligen Kassenbeiträge und Eintrittsgelder ihren Gesellen und Gehilfen von deren Arbeitslohn zurückzubehalten und zu den Kassen, welchen die Gesellen beigetreten sind zu zahlen. — Durch den Einwand, daß das Arbeitslohn schon vorschußweise gezahlt sei, kann sich der Arbeitsherr den vorstehenden Verpflichtungen nicht entziehen. Rückständige Zahlungen werden von den Arbeitsherren im Verwaltungswege mit Vorbehalt der Berufung auf gerichtliche Entscheidung beigetrieben. — Soweit den betheiligten Innungen eine Mitwirkung bei der Kassenverwaltung übertragen, ist jeder Innungsgenosse verpflichtet, sich derselben zu unterziehen und die Vorschriften des betreffenden Innungsstatuts über die Verpflichtung zur Annahme des Vorsteheramts finden auch auf Erfüllung der obengedachten Ehrenpflicht Anwendung. Arbeitsherren, welche den gegebenen Bestimmungen durch die Beschäftigung eines bei der Kasse nicht angemeldeten Gesellen oder Gehilfen zuwiderhandeln oder die erfolgte Auflösung eines angemeldeten Arbeitsverhältnisses innerhalb der vorgeschriebenen Frist bei der Kasse nicht anzeigen, sind mit einer Geldbuße von einer bis zu drei Mark zu bestrafen, welche von dem Polizeirichter festgesetzt und der betreffenden Gesellenkasse überwiesen wird. — Es scheint als ob hiernach gerade ein besonderer Werth darauf gelegt wird, daß die Arbeitgeber wieder, wie dies früher durchweg geschah, die Beiträge einziehen und abführen sollen. Einzelne hatten diese Verpflichtung bestritten, sie werden sich derselben für die Zukunft jedoch nicht mehr entziehen können. Die Kassenvorstände sind für alle durch ihr Verschulden oder Versäumniß entstehenden Ausfälle verantwortlich, sie werden angehalten die Restlisten allmonatlich einzureichen und tragen so dazu bei, den Kassen die laufenden Einnahmen regelmäßig zuzuführen. Im Interesse der Fortentwickelung des Krankenunterstützungswesens wäre es wünschenswerth, wenn sämmtliche Arbeitgeber die Kassenvorstände durch möglichst vollständige Erfüllung der gegebenen Vorschriften unterstützen wollten.

r. **Die Lehrlingsschule des kaufmännischen Vereins,** welche längere Zeit geschlossen war, wird in nächster Zeit wieder eröffnet werden. Gestern Abends von 8—10 Uhr fand in der Mittelschule die Prüfung der angemeldeten Lehrlinge statt; dieselben sollen, je nach ihren Kenntnissen, verschiedenen Klassen der Lehrlingsschule zugewiesen werden.

r. **Das Komite zur Speisung armer Schulkinder,** welches seine Thätigkeit ursprünglich nur bis zum Beginn der Osterferien ausdehnen wollte, hat dieselbe, da die Mittel von allen Seiten reichlich geflossen sind, noch bis zum Schluß derselben ausgedehnt und wird sie erst zu diesem Termin einstellen. So sind durch die Mildherzigkeit unserer Mitbürger ca. 180 Kinder, deren Eltern nicht für eine ausreichende Ernährung derselben Sorge tragen konnten, gespeist, zum großen Theile auch gekleidet, und dadurch in den Stand gesetzt worden, die Schule regelmäßig zu besuchen und dem Unterricht mit Aufmerksamkeit zu folgen. Denn wenn auch das Sprichwort, daß ein voller Bauch nicht gern studirt, seine Berechtigung hat, so ist erfahrungsmäßig ein Mensch, der nichts genossen, auch nicht im Stande, seinen Pflichten in genügender Weise nachzukommen.

r. **Von der neuen Schulwandkarte der Provinz Posen,** welche, wie schon mitgetheilt, in dem Verlage der hiesigen Türk'schen Buchhandlung erschienen ist und welche, sorgfältig aufgezogen, mit schwarz polirten Stäben und durchnähter Bandeinfassung, sich auf 13,50 Mk. stellt, wird nach einer Bekanntmachung der kgl. Regierung vom 30. v. Mts. „zur Förderung dieses verdienstlichen, wesentlich im Interesse eines zweckmäßigen Unterrichts in der Heimathskunde angeregten und ausgeführten Unternehmens“ eine größere Anzahl von Exemplaren aus Regierungs-Fonds angekauft und denjenigen Schulen zugewiesen werden, die sich nicht im Besitze einer noch brauchbaren Karte der Provinz befinden und gleichzeitig in den Schulversäumniß-Strafgelderfonds keinen ausreichenden Bestand besitzen, um aus eigenen Mitteln die vorbezeichnete Karte zu beschaffen; die Portokosten sind indeß von den betr. Schulkassen zu tragen. Die Lehrer der in Betracht kommenden Schulen haben ihre diesfälligen Anträge sofort an die Herren Kreis-Schulinspektoren zu richten.

⊕ **Postnachnahmesendungen** werden oft von den Empfängern nicht angenommen, weil ihnen der Betrag der Nachnahme zu hoch ist, weil sie die Sendung nicht bezahlen mögen, bevor sie deren Inhalt gesehen haben, oder weil sie grundsätzlich Nachnahmen nicht acceptiren u. s. w. — Bisher ersuchten nun in solchen Fällen die Empfänger die Postanstalt ihres Wohnortes um Gewährung der für Nachnahmesendungen zulässigen Lagerfrist von 7 Tagen und veranlaßten in dieser Zeit den Absender, die Nachnahme zu ermäßigen, beziehungsweise ganz aufzuheben. Wollte der Absender einem solchen Verlangen willfahren, so theilte er dies durch Vermittlung der Aufgabe-Postanstalt in einem schriftlichen Antrage der Postanstalt am Bestimmungsort mit. — Obwohl nun das Eingehen auf derartige Anträge mit den Bestimmungen der Postordnung nicht in Einklang zu bringen war, haben doch viele Postanstalten sich dazu bereit finden lassen. Dieses Entgegenkommen eines Theiles der Postanstalten hat aber zu Unzuträglichkeiten geführt. Es sind daher jetzt in Folge einer Verfügung des Reichspostamts sämmtliche Postanstalten des Reichspostgebietes angewiesen worden, bezüglich der innerhalb dieses Gebietes zur Einlieferung gelangten Nachnahmesendungen die Erfüllung der Anträge auf Ermäßigung oder Aufhebung der Nachnahme grundsätzlich abzulehnen.

r. **Behufs Gründung eines Provinzialvereins zur Fürsorge für entlassene Sträflinge** fand gestern Vormittags im Oberpräsidial-Saale unter Vorsitz des Oberpräsidenten v. Günther eine Versammlung statt, an welcher im Ganzen 24 Personen aus Stadt und Provinz Posen, darunter die Spitzen der hiesigen Zivil-Behörden, theilnahmen. Nachdem die Versammlung das Bedürfniß, einen die ganze Provinz umfassenden Verein zur Fürsorge für entlassene Sträflinge zu gründen, allseitig anerkannt hatte, wurde zur Berathung über die Statuten geschritten und ein vorgelegter Statutenentwurf mit einigen Abänderungen angenommen. Nach diesem Statut besteht der Zweck des Vereins darin: entlassenen Strafgefangenen innerhalb der Provinz Posen durch Rath und That zur Rückkehr in geordnete Erwerbsverhältnisse und zu einem religiös-sittlichen Lebenswandel behilflich zu sein. Dieses Ziel sucht der Verein zu erreichen: einerseits durch die Nachweisung von Arbeitsgelegenheit und Dienststellen, Darbietung von Wohnungen, Anschaffung von Handwerkszeug, Gewährung von Darlehnen und Geldunterstützungen 2c., andererseits durch die Ueberwachung der Entlassenen, um sie zu einem sittlich-religiösen Leben hinzuführen und darin zu erhalten. Die Fürsorge des Vereins für den entlassenen Strafgefangenen wird nur mit Zustimmung desselben übernommen, und sofern der Vorstand der Strafanstalt, aus welcher er entlassen worden ist, ihn als würdig bezeichnet. Der Arbeitsverdienst des Entlassenen wird von dem Vereine verwaltet, welcher mit den Aufsichtsbehörden der betr. Anstalt in Verbindung treten und ein Zsuammenwirken der Anstaltsvorsteher und des Vereins erstreben wird. Für die einzelnen Kreise sollen nach Möglichkeit Lokalvereine gebildet, resp. Vertrauensmänner ernannt werden. — Zum Vorsitzenden des Vereins wurde, nachdem Oberpräsident v Günther eine etwa auf ihn fallende Wahl abgelehnt hatte, Ober Staatsanwalt v. Dreßler gewählt; zu Mitgliedern des ständigen Ausschusses wurden gewählt: Senatspräsident Hahndorff, Konsistorialpräsident v. d. Gröben, Konsistorialrath Reichard, Bürgermeister Herse, Kommerzienrath S. Jaffe, Rittergutsbesitzer Schmädicke.

r. **In der Krause'schen Zigarrenfabrik** haben die bisher strikenden Arbeiter sich bereit erklärt, die Arbeit wieder aufzunehmen, und sind in Folge dessen gestern wieder eingestellt worden. — Die im gestrigen Abendblatte erwähnte Festlichkeit in der Fabrik war nicht von dem Fabrikinhaber, sondern von den Arbeitern selbst veranstaltet worden, und galt einem der Prokuristen der Firma aus Anlaß seiner neulichen Vermählung.

○ **Obornik,** 1. April. [Kreisthierarzt.] Der hiesige Kreisthierarzt Heyne, welcher ein Jahr lang die Repetitorstelle an der Thierarzneischule in Berlin inne gehabt hat, ist hierher zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen. Dem Vertreter desselben, Thierarzt Lütkemüller, ist, wie wir hören, die Verwaltung der Kreisthierarztstelle des Kreises Rybnik, Reg.-Bez. Oppeln, interimistisch übertragen.

× **Wreschen,** 1. April. [Vertretung.] Der hiesige Kreis-Sekretär Wiesner ist erkrankt und mit dessen Vertretung der Militär-Anwärter Kotye aus Posen beauftragt, welcher auch hier bereits eingetroffen ist.

♒ **Schneidemühl,** 1. April. [Stadtverordneten-Sitzung. Kriegerverein. Vortrag. Ordensverleihung. Besitzveränderung. Eisenbahnbau.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten lag der Versammlung der Forstkultur- und Hauungsplan für das Wirthschaftsjahr 1883 zur Genehmigung vor. Nach dem Forstkulturplan kommen für Einschonungen 1778 M. zur Verwendung. Nach dem Hauungsplan sollen 3800 Raummeter und außerdem noch 500 Raummeter, welche auf Antrag des Magistrats von der Regierung zum Einschlage genehmigt sind, also im Ganzen 4300 Raummeter eingeschlagen werden. Der Holzschlag ist bereits ziemlich beendigt. Nach langer und sehr lebhafter Debatte genehmigte die Versammlung zwar nachträglich den Forstkultur- und Hauungsplan, ersuchte aber den Magistrat, künftig den Hauungsplan vor Ausführung desselben der Versammlung zur Genehmigung vorzulegen und den Forstunterbeamten die in ihrem Besitze befindlichen Anschlagshämmer abzunehmen und unter sicherem Verschluß zu halten. Bürgermeister Wolff theilte darauf mit, daß außer dem im vorliegenden Hauungsplane aufgeführten Holzquantum noch 1600 Raummeter Durchforstungshölzer eingeschlagen worden sind und beantragte der Magistrat, die Versammlung wolle auch diesen Einschlag genehmigen. Die Versammlung lehnte jedoch den Antrag ab und beschloß, da auch die Genehmigung der Regierung zu diesem Mehreinschlage nicht vorher eingeholt worden ist, den Beschwerdeweg zu betreten. — Zur Deckung eines etwa eintretenden Defizits bei dem im Jahre 1884 hier stattfindenden deutschen Provinzial-Sängerbundesfeste wurden 600 M. bewilligt. — Bei der nun folgenden Etatsberathung wurde die Einnahme bei Abtheilung „Allgemeine Büreau- und Kassenverwaltung“ an Renten, Gebühren, Tantièmen 2c. auf 2121,66 M. festgesetzt. Die Ausgabe beträgt 21,921 M. und zwar wurden bewilligt 4200 M. Gehalt dem Bürgermeister Wolff, für 10 Büreaubeamte 5150 M., dem Kämmerer 2600 M., dem Kastellan 360 M., dem technischen Baubeamten 360 M., dem Bürgermeister a. D. Eichblatt 1080 M. Pension, dem Bürgermeister a. D. Schreiber 2250 M. Pension, Schreib- und Drucksachen 1500 M., Porto 500 M., Insertionskosten 350 M., für Reparaturen im Rathhause 275 M., im Kassenlokal 180 M., für Dienstinventar 300 M. Bibliothek 60 M., Beleuchtung und Beheizung 650 M. 2c. Zu Abtheilung „Polizeiverwaltung“ fordert der Magistrat 12,290 M. es werden jedoch nur 11,825 M. bewilligt, darunter befinden sich die Gehälter der Polizeibeamten (1 Kommissar 4 Sergeanten) mit 5400 M., für 5 Nachtwächter 1500 M., Drucksachen 300 M., Porto 300 M., für den Polizei-Thierarzt 600 M. Die Einnahmen belaufen sich auf 1391 M., darunter allein Polizeistrafen 1200 M. Für Abtheilung „Schulverwaltung“ wurden 7566 M. in Einnahme und 18,414,22 M. in Ausgabe gestellt. Für die Abtheilung „Oeffentliche Armenpflege“ fordert der Magistrat 13,566,50 M. Es wurden davon aber 1300 M. abgesetzt und nur 12,266,50 M. bewilligt. Für monatliche Pflegegelder wurden verausgabt 3500 M., Miethsunterstützungen 1000 M., für Pflegekinder in freier Pflege 2600 M., einmalige außerordentliche Zuwendungen 1000 M., Bekleidungskosten 600 M., Kurkosten für Ortsarme 750 M., Medizin 600 M., Wohnungsmiethe für Obdachlose 200 M., an auswärtige Armenverbände 1200 M., Beerdigungskosten 200 M. 2c. Die Fortsetzung der Etatsberathung wird auf Mittwoch, den 4. d. M. vertagt. — Gestern Abend veranstaltete der hiesige Kriegerverein zur nachträglichen Feier des Geburtstages unseres Kaisers in dem Koslowsky'schen Saale eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung, an welche sich ein Tanzvergnügen anschloß. Nachdem von der Rohleder'schen Kapelle einige Musikstücke und von dem Sängerbunde des Vereins einige Gesänge vorgetragen worden waren, hielt der Vorsitzende, Landgerichts-Präsident v. Bismarck, die Festrede, welche mit einem dreifachen Hoch auf unsern greisen Heldenkaiser schloß. Das Theaterstück „Das eiserne Kreuz“ Lebensbild in einem Akt von E. Wichert, wurde von Dilettanten aufgeführt und fand allgemeinen Beifall. — Vorgestern hielt Lehrer Behne aus Landsberg a. W. in dem hiesigen Bildungsverein einen Vortrag über elektrische Kraftmaschinen, die singende Flamme, die chemische Harmonika, das elektrische Licht, die Glühlampe 2c. und erläuterte denselben durch Experimente. — Dem Oberlehrer Zielke und dem ordentlichen Gym-

naftallehrer Schlufinski, welche mit dem heutigen Tage in den Ruhestand getreten sind, ist der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. — Das Gut Tarnowske-Abbau bei Jastrow ist für die Kaufsumme von 292,000 M. in den Besitz des hiesigen Rentiers Hoffmann übergegangen. — Die speziellen Vorarbeiten zu der Eisenbahnlinie Deutsch-Krone nach Stargardt i. P. haben heute begonnen. Wie verlautet, beabsichtigt ein Komite von angesehenen Persönlichkeiten aus dem Kreise Deutsch-Krone für den Bau einer Eisenbahn von Tempelburg über Märkisch Friedland, Schloppe, Kreuz und Birnbaum nach Bentschen an maßgebender Stelle einzutreten.

Landwirthschaftliches.

!! **Wreschen,** 1. April. [Rustikalverein.] Der Rustikalverein für Wreschen und Umgegend hielt gestern Abend um 6½ Uhr unter dem Vorsitze des Herrn Gutsbesitzer Nöbel zu Neudorff im Melzer'schen Lokale hierselbst eine Sitzung ab. Nach der Verlesung des Protokolls über die letzte Vereinssitzung hielt Herr Inspektor Eulenfeld zu Wreschen einen Vortrag über „Lupinenfütterung". Er hob hervor, daß bei starker Lupinenfütterung durch Zwischenfutter von Wurzelhackfrüchten der Lupinose wirksam entgegengestrebt werde. Redner besprach hierauf die Entbitterung der Lupinen und die Fütterung von Mastthieren mit Lupinenkörnern. Herr Kreisthierarzt Eineke führte an, daß die chronische Lupinose die Leberverkleinerung herbeiführe und in der Regel tödte, während die akute Lupinose nicht in so hohem Grade schädlich wirke. Redner führte auch an, daß die Blutstaupe häufig als eine Folge zu starker Lupinenfütterung auftrete. — Zu Position 3 der Tagesordnung „über Kolik der Pferde" wies Herr Eineke nach, daß auch Urinverhaltung Kolik herbeiführe, empfahl die kranken Thiere womöglich bald in den Schafstall zu bringen, weil die Ammoniak-Ausdünstung sehr wohlthätig auf die kranken Thiere einwirke. Glaubersalz führte er als gutes Mittel gegen Ueberfutterungskolik an. Gegen Verstopfung wurde Croton-Oel (8 bis 16 Tropfen) empfohlen. Als gefährlichste Kolik wurde die Windkolik angeführt. Alaunpillen und Pfarrenkraut wie auch das stinkende Thieröl wurden gegen Wurmkolik als wirksames Heilmittel vom Herrn Referenten empfohlen. Darmentzündung bezeichnete er als eine der gefährlichsten Folgen der verschiedenen Kolikarten und empfahl Aderlaß, außer bei hochtragenden Stuten, welche leicht abortiren würden. Der Vorsitzende sprach dem Referenten im Namen der Anwesenden für seinen lehrreichen Vortrag den wärmsten Dank aus. — Darauf hielt Herr Gutsbesitzer Schwalbe zu Stefanowo einen längeren Vortrag „über Winterfütterung". Der Herr Vorsitzende hielt, der Ansicht des Vorredners entgegen, Schnitzelfütterung ohne Beimischung, ferner Fütterung von Gerstenspreu für unzweckmäßig. Auch Herr Inspektor Eulenfeld hielt das Alleinfüttern von Schnitzeln für nicht empfehlenswerth. Herr Menzel-Oblaczkowo empfahl im Winter das Warmfüttern mit Schnitzeln und das Warmtränken der Rinder, wie solches in Schlesien bei den Landwirthen üblich ist. Herr Ober Inspektor Dorow empfahl, dem Vieh bei regulärer Fütterung stets die nöthige Ruhe zu gönnen, denn diese sei eine große Unterstützung für das Gedeihen des Viehes. Gerstenspreu an Rinder in größeren Quantitäten zu füttern, hielt er für sehr nachtheilig, weil dabei häufig Thiere an Verstopfung zu Grunde gehen. Bei Pos. 5 „Ackerbestellung" hob der Herr Referent, Vorsitzender Gutsbesitzer Nöbel hervor, daß Entwässerung und richtige zeitgemäße Bearbeitung die sichersten Mittel seien, um uns vor Mißernten zu schützen. Herr Nöbel empfahl beim Kartoffelanbau, der Bestellung hinter dem Hacken vor dem Legen hinter dem Pfluge den Vorzug zu geben. Als das Vortheilhafteste empfahl der Redner das Legen hinter dem Spaten. Er besprach hierauf die Vorbereitung des Ackers zum Kartoffelanbau. Für Gerste nach Rüben und Kartoffeln empfahl er ein flaches Pflügen von 2—3 Zoll Tiefe. Den Anbau von reinem Hafer im hiesigen Kreise widerrieth er; die kleine Zitronenerbse wurde deshalb sehr empfohlen, weil sie früh reift und der Made und dem Mehlthau weniger ausgesetzt ist. Der Anbau von reiner Wicke sei weniger empfehlenswerth. Gemengeanbau empfahl derselbe ganz vorzugsweise; auch Lupinenanbau wurde gleichfalls warm empfohlen. Der Anbau der Zuckerrübe wurde deshalb den Vereinsmitgliedern als Mittel, unsere Wirthschaften vorwärts zu bringen, sehr ans Herz gelegt, weil die Reinhaltung der Aecker dadurch erzielt wird und auch sehr lohnende Erträge bei schwerem, selbst schon bei mittlerem Boden erzielt werden können, wenn die nöthige Sorgfalt nicht außer Acht gelassen wird. Die Zeit zwischen dem 20. April bis 15. Mai wurde für die passendste zur Aussaat bezeichnet. Schwere Walzen nannte Redner ein unersetzliches Ackerinstrument vor und nach dem Auslegen des Rübensamens. Er besprach hiernach das rechtzeitige Behacken und das sorgfältige Beziehen und empfahl das Benutzen unbeschlagener Zugthiere beim Behäufeln der Rübenpflanzen. Er widerrieth im Frühjahre tiefer als 3—4 Zoll zu pflügen und die Winterfeuchtigkeit festzuhalten. Herr Inspektor Eulenfeld empfahl ebenfalls den Rübenbau, weil gerade in diesem Punkt Amerika mit uns noch nicht konkurrire. Er hält ein starkes Aussäen bei der Gerste für zweckmäßig; für den Hafer empfiehlt er nicht entkräfteten Boden zu wählen; als Gemenge schlägt er Sommerrogen und Hafer vor. Redner äußerte sich ferner dahin, beim Rübenbau die Körner höchstens ½ Zoll tief zu legen und nicht die Wasserfurchen bei der Aussaat zu unterlassen.

Vermischtes.

* **Ein wohlgelungener Aprilscherz.** Wie in Deutschland besteht auch jenseits der Alpen die Sitte, zum 1. April gute Freunde und Bekannte im Scherze „irrezuführen." Vortrefflich ist dies dem am meisten in Italien verbreiteten Mailänder Blatte „Il Secolo" geglückt, dessen Berliner Korrespondent bereits unterm 29. März, Abends 7 Uhr meldet: „Die hiesige Sternwarte kündigt an, daß am Sonntag um 4 Uhr Morgens im Nordosten ein dreifarbiger Komet (una cometa tricolore) sichtbar sein wird." Geschickt lancirte die Redaktion diesen „Aprilfisch" — pesce d'aprile lautet der italienische Kunstausdruck — unter die ernsthaftesten politischen Telegramme. Begreiflicherweise bemächtigten sich sämmtlicher italienischer Sternwarten eine hochgradige Aufregung, zumal die Meldung des „Socolo" von den für ihre Trikolore begeisterten Italienern vielfach ernst genommen wurde. Erst unterm 1. April sandte der Korrespondent, wie uns zunächst unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt wurde, die Lösung des astronomischen Räthsels in folgendem Telegramm:

„Bismarck comando
È la cometa indietreggio!"

„Bismarck befahl, und der Komet sich empfahl!" In Italien wird diese Lösung, die auch im Hinblick auf den Geburtstag des Reichskanzlers viel „für sich hat", sicherlich nunmehr die größte Heiterkeit erregen.

* **Fürst Gortschakow.** Wie aus Baden-Baden gemeldet wird, ist, da die chemische Untersuchung keinen Anhalt für die Vergiftung des Fürsten Gortschakow ergeben hat, die Untersuchung deshalb eingestellt worden.

* **Selbstmord.** Aus Graudenz, 30. März, berichtet der „Gesellige": Gestern Abend hat sich hier ein Zahlmeisteraspirant in seiner Wohnung mittels Cyankali vergiftet. Der Unglückliche, der Ritter des Eisernen Kreuzes war, das Examen als Zahlmeister „gut", dasjenige für die Intendanturkarriere sogar „recht gut" bestanden hatte, ist nach 14jähriger tadelloser Dienstzeit einem traurigen Geschick erlegen. Er hatte für seinen Vater eine Eingabe an die Eisenbahndirektion in Bromberg geschrieben, in welcher dieser sich über zu hohe Fahrpreise auf der Bahn beschwerte und den gefährlichen Schlußsatz gebrauchte, daß, wenn nicht Abhilfe geschaffen würde, die Sache der Presse übergeben werden solle. Der Sohn wurde deshalb, wie der Vater, zur Untersuchung gezogen, mit vier Wochen Arrest bestraft und aus den Listen der Aspiranten für den Zahlmeister- und Intendanturdienst gestrichen. In den nächsten Tagen sollte er nun die Zahlmeister-Uniform ausziehen und als Feldwebel in den Kompagniedienst zurücktreten; diese Aenderung glaubte er aber nicht überleben zu können, und er griff zum Gifte.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die rühmlichst bekannte „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge" herausgegeben von Rud. Virchow und Fr. von Holtzendorff (Verlag von Carl Habel [C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung] in Berlin) beginnt mit den soeben erschienenen Heften: 409/410. Schasler, (Meiningen), Die Farbenwelt. Ein neuer Versuch zur Erklärung der Entstehung der Farben, sowie ihrer Beziehungen zu einander nebst praktischer Einleitung zur Erfindung gesetzmäßiger harmonischer Farbenverbindungen. Erste Abtheilung: Die Farben in ihrer Beziehung zu einander und zum Auge. Mit einer Figurentafel. — und 411 Osthoff (Heidelberg). Schriftsprache und Volksmundart. — ihren 18. Jahrgang, der in seinem weiteren Verlauf folgende Beiträge bringen wird: Stern (Bern), Die Sozialisten der Reformationszeit. — Meyer (Berlin), Tibur. Eine römische Studie. — Schrader (Jena), Thier- und Pflanzengeographie im Lichte der Sprachforschung. — Gerland (Kassel). Der leere Raum, die Konstitution der Körper und der Aether. — v. Kluckhohn (München), Gneisenau. — Nehring (Berlin), Die Thierwelt der sibirischen Steppe und ihr Verhältniß zur diluvialen Thierwelt Mitteleuropas.— Uffelmann (Rostock), Die Entwickelung der altgriechischen Heilkunde.— Bezold (München), Ueber Keilinschriften. — Kollmann (Basel), Protoplasma. — Bayer (Berlin). Die Entstehung der deutschen Burschenschaft. — Magnus (Breslau), Der Farbensinn und seine allmähliche Entwickelung. — Hagen (Bern), Stand der Homer-Sage. — Bollinger (München), Ueber thierische Parasiten im menschlichen Körper. — Saalfeld (Holzminden), Küche und Keller in Alt-Rom.— Schasler (Meiningen), Die Farbenwelt 2c. 2c. Zweite Abtheilung: Das Gesetz der Farbenharmonie in seiner Anwendung auf das Gebiet der Kunstindustrie. Mit einer Farbentafel. — Fritsch (Berlin), Ueber die Entstehung der elektrischen Organe bei den Fischen. — v. Scherzer (Leipzig), Die Anfänge menschlicher Industrie. — Arzruni (Berlin), Kaukasus. — Marggraff (München), Die Vorfahren der Eisenbahnen und Dampfwagen. — Virchow (Berlin), Ueber Städtereinigung. — Die in demselben Verlag unter Redaktion des Herrn Professor Fr. v. Holtzendorff erscheinenden „Deutsche Zeit- und Streitfragen, Flugschriften zur Kenntniß der Gegenwart" eröffnen ihren 12. Jahrgang mit Heft 177: Portig (Hamburg), Die nationale Bedeutung des Kunstgewerbes, dem sich folgende Aufsätze anschließen werden: Laas (Straßburg), Zur Frauenfrage. — Schasler (Meiningen), Ueber dramatische Musik und das Kunstwerk der Zukunft. Ein Beitrag zur Aesthetik der Musik. Erste Abtheilung: Ist die Musik eines dramatischen Ausdrucks fähig? — Zweite Abtheilung: Die moderne Oper und Richard Wagners Musikdrama. — Dr. Heinrich Lacher, Die Schul-Ueberbürdungsfrage, sachlich beleuchtet. — Bücher (Dorpat), Die Arbeiterfrage im Kaufmansstande. — Schramm (Bremen), Das Heer der Seligmacher oder die Heilsarmee in England. — Kirchner (Berlin), Der Spiritismus und seine Folgen. — Meyer (Bonn), Religionsunterricht und Staatsschule. — Siebeck (Basel). Ueber Wesen und Zweck des wissenschaftlichen Studirens. — Gareis (Gießen), Der überseeische Menschenhandel.— Hübbe-Schleiden (Hamburg) Deutsche Kolonialpolitik. — Schicks (Stettin). Realschule oder Gymnasium oder Einheitsschule?

Diese beiden Sammelwerke, die wir mit Recht Allen empfehlen können, die sich erstens über die Erfindungen, Entdeckungen, Reformen, Versuche und neuen Errungenschaften auf wissenschaftlichen und praktischen Gebieten Kenntniß verschaffen und zweitens über Spezialfragen auf dem Gebiete der Politik, Kirche, Schule, Literatur 2c. 2c. informiren wollen, beweisen schon durch ihr 17- resp. 11jähriges Bestehen ihre Gediegenheit und den Vorzug vor ähnlichen Zeitschriften. Wir haben an uns selbst die Erfahrung gemacht, daß gerade das Abonnement bei diesen Sammelwerken seine ganz eigenthümlichen Vorzüge hat. Abgesehen von dem heutzutage doppelt richtigen Satze: „Wahl ist Qual" werden dem Abonnenten durch die umsichtige Redaktion in willkommenen Zwischenräumen regelmäßig Lesestoffe geliefert, welche allerdings mitunter und an sich den Leser auf den ersten Blick etwas eigenthümlich anmuthen. Als Abonnent, also gewissermaßen aus Sparsamkeit, sieht man sich aber gleichwohl bemüßigt, in die Lektüre einzutreten. Man liest sich so nolens volens hinein, gewinnt Interesse und legt das schließlich mit vollstem Interesse gelesene Büchlein mit dem frohen Bewußtsein weg, um einen neuen geistigen Gewinn bereichert zu sein, und wenn nicht sein Wissen, so doch seinen Gesichtskreis erweitert zu haben. Uebersieht man dann am Ende des Jahres die Gesammt-Errungenschaft, so wird Jeder Befriedigung fühlen. Wenigstens dem Referenten geht es so, und eben deshalb möchte er auch Andere zu gleichem — sagen wir wenigstens — geistigem Genusse leiten. —

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Gewinn-Liste der 4. Kl. 103. kgl. sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung vom 2. April.
(Ohne Garantie.)

Alle Nummern, neben welchen kein Gewinn steht, sind mit 260 Mark gezogen worden.

327 880 684 784 132 862 16 134 276 597 409 172 852 447 746 704 (500) 36 (500) 667 546 (300) 761 531 **1**326 627 14 743 806 993 485 254 77 890 525 441 268 (300) 6 673 645 751 932 819 102 892 **2**000 875 358 279 347 811 540 160 223 892 (300) 912 372 885 947 362 580 106 272 149 101 593 470 957 (500) 568 **3**591 654 968 783 137 874 462 562 127 583 35 942 687 791 598 648 803 (300) 327 597 397 744 850 318 269 24 **4**271 629 329 221 539 249 445 958 391 901 678 394 (300) 992 287 (1000) 418 492 259 827 **5**727 829 187 (300) 44 750 856 588 810 730 288 689 627 450 (1000) 993 943 373 341 418 (1000) 302 752 89 241 793 705 530 **6**333 135 249 535 140 585 6 772 (300) 143 850 (3000) 72 728 621 494 452 707 619 312 (5000) 160 204 898 (300) 257 (300) 451 478 446 993 **7**374 863 790 (300) 964 211 815 (5000) 917 89 239 19 894 251 517 963 490 794 839 850 27 **8**099 574 923 256 (1000) 329 (1000) 8 989 132 240 438 393 298 500 (1000) 202 175 1 312 (300) 445 945 626 605 328 513 362 983 365 **9**229 899 876 149 335 672 128 898 520 953 548 728 362 (300) 123 347 732 671 797 973 982 142 160 960 (300).

10595 215 243 102 728 202 599 555 908 29 288 538 966. **11**421 87 352 446 15 820 (500) 269 993 710 (300) 705 567 397 525 90 462 680 781 276 644 370 837 356 566 468 (1000). **12**017 (1000) 458 892 656 966 88 529 854 683 805 (1000) 585 845 476 485 311 619 820 85. **13**672 678 4 311 39 (500) 925 718 790 (500) 553 649 837 210 270 162 729 250 431 426 631 523 (1000) 984 226. **14**124 940 501 622 490 351 989 (1000) 365 656 275 997 505 860 988 9 73 252 890. **15**856 (500) 553 926 674 180 416 786 695 (500) 537 771 407 580 819 778 73 132 422 28 292 752 849 229. **16**266 94 530 439 (1000) 921 571 602 259 177 67 446 426 128 448 (1000) 771 348 69 906 999 (300) 560. **17**664 815 957 60 299 926 362 948 691 353 832 665 567 263 361 473 765 66 (300) 990 428 678 633 170. **18**869 139 350 799 186 610 253 206 21 (500) 388 763 128 830 (300) 625 794 130 (300) 721 28 449 671 507. **19**514 815 672 681 889 316 726 312 644 394 594 653 958 41 559 354 807.

20125 676 399 354 44 131 872 566 569 (3000) 457 882 45 292 919, **21**108 485 172 630 380 300 989 912 957 336 932 550 613 305 179 564 (500) 898 246 (300) 473 177 435. **22**172 303 585 (50,000) 527 991 255 191 429 275 91 58 276 18 642 83 870 386. **23**987 (300) 263 167 481 919 395 49 261 909 975 78 433 (3000) 612 451 (5000) 965 964 561 432. **24**234 786 693 672 268 463 493 102 636 90 257 385 724 (300) 721 985 746 451 213 (500). **25**696 584 854 400 264 990 793 43 283 794 730 926 456 195 618. **26**351 877 860 900 55 660 (500) 374 433 673 987 998 288 333 861 949. **27**746 620 17 795 268 (300) 261 390 934 30 583 179 478 890 554 388 295 911 548 532 (1000) 993. **28**876 903 51 (300) 333 184 575 267 683 380 980 692 385 (500) 394 292 (300) 334 547 545 787 952. **29**444 366 962 36 53 184 (5000) 900 342 323 979 432 (300) 548 39 568 5 72 956 934 319 (300) 224.

30926 446 (300) 407 5 617 707 294 759 644 657 51 734 87 14 791 496. **31**645 26 289 893 (300) 21 219 750 833 58 497 908 131 730. **32**363 483 500 488 435 575 465 789 261 162. **33**186 791 691 555 679 982 68 440 215 731 742 796 94 772 912 882 920. **34**642 721 966 363 495 545 601 510 (300) 200 172 521 (3000) 741 504 9 934 452 821 897. **35**027 527 (300) 994 (300) 495 579 492 574 922 944 475 268. **36**683 173 151 330 752 337 719 222 613 538 211 523 228 615 915 432 33 846 947 315 68 521 406 178 610. **37**216 174 (300) 40 405 242 87 705 852 (300) 464. **38**105 265 290 125 965 579 (3000) 829 10 537 246 645 191 85 45 117 815 510 724. **39**171 (300) 774 103 456 966 165 573 947 350 928 585 25 474 775 169 571 722 157 983 540 586 (500) 131.

40099 173 519 971 545 252 445 872 (300) 560 664 358 67 854 404 831 741. **41**633 903 647 599 259 299 937 412 351 502 533 55 313 (300) 465 927 806 963 955 631 327 768 805 593. **42**194 777 (300) 610 914 838 417 22 237 751 213 201 105 179 908 370 510 32 254 854 600 864 155 393 606 99 629 300 537 163. **43**501 915 837 665 364 233 967 793 (300) 502 603 862 (300) 853 124 513 964 411 446 157 (5000) 197 517 3. **44**557 23 960 403 434 502 395 166 697 34 (300) 273 717 646 979 784 633 481 98 291 577. **45**489 (300) 376 99 678 310 763 938 613 446 849 872 (300) 870 642 838. **46**765 942 138 674 134 665 (300) 935 663 850 219 99 318 416 34 482 582 261 613 812 (1000) 872 386 283 (300) 194 749. **47**311 945 241 216 880 (300) 127 513 991 317 318 289 377 340 381 738 806 566 485 382. **48**148 734 676 173 332 753 118 849 (5000) 799 21 305 408 560 158 6 (300) 82 103 933 416 284 742 354. **49**420 834 985 104 400 151 268 581 107 482 775 (300) 436 496 47 885 399 383.

50499 677 274 327 962 696 578 782 (500) 27 877 174 935 143 (300) 699 726 (1000) 261 901 477 307 36 158 856. **51**264 68 872 846 (300) 161 597 816 41 550 947 779 874 810 915 370 571 23 456. **52**446 99 898 822 359 691 543 323 659 723 635 295 966 7 298 530 269 482 892 567 770 580 188 951. **53**712 166 347 788 590 528 (1000) 48 643 1 230 315 88 348 137 355 69 461 772 232 833 314 179 172 237. **54**048 820 (300) 199 352 671 465 31 726 646 240 145 873 25 903 303 285 393 723 464 984 289 (3000) 94. **55**138 879 807 619 163 767 573 208 50 958 151 241 942 243 795 348 21 792 975 946 (40,000) 161 687 214 254 **56**132 819 95 538 184 514 (500) 307 991 7 971 799 628 416 711 238 542 858 573. **57**732 11 518 46 188 970 533 208 245 77 853 (300) 591 942 693 508. **58**204 875 110 815 477 72 978 852 795 (300) 38 356 68 17 392. **59**826 63 170 498 217 562 943 556 666 103 (300) 576 33.

60031 73 851 234 (500) 812 (300) 536 890 846 773 502 (300) 747 225 124 151 770 462 156 21 988 682 817 (500) 361. **61**012 487 992 270 885 254 153 840 555 707 409 (300) 646 75. **62**750 127 493 252 920 (300) 995 125 276 462 799 937 458 231 556 351 669 124 88 32 (300) 659 779 800 (500) 138 160 844 421 720 157 482 691 439 (300) 465. **63**099 463 378 300 466 219 343 93 (5000) 820 777 (300) 577 445 (500) 866 428 308 869 288 520 53 963 (1000) 376 352 834 144. **64**650 946 (500) 127 (300) 404 (300) 242 185 987 960 234 528 37 106 315 18 166 681 752 232 775 **65**609 [illegible] 211 465 436 72 (500) 374 601 (300) 652 760 301 622 115 955 625 666 434 431 277 924 (300) 583. **66**695 391 (500) 400 619 207 447 638 231 315 538 689 (1000) 908 (300) 547 292. **67**078 523 244 818 414 106 757 746 43 (1000) 76 25 363 367 525 340 780 122 162 638 920 498. **68**336 827 864 80 392 528 (300) 813 249 590 279 581 964 589 31 6 510 162 826 905 356 834 30 136 (300) 814 631 530 (300) 122 604 16 (300) 940 83. **69**099 (300) 343 (300) 792 753 861 7 535 267 799 818 183 926 410 242 62 35 110 (1000).

70721 654 142 253 828 318 259 48 829 56 546 385 75 471 52 15 527 89 759 **71**030 494 52 483 245 (1000) 229 988 147 90 (300) 453 419 292 (1000) 911 597 849 709 (300) 32 164 121 620 373 869 929 94 26 **72**408 700 249 136 557 (300) 258 266 115 277 167 963 (1000) 38 951 957 75 793 (300) **73**087 675 520 162 (300) 521 944 259 149 790 223 388 631 (300) 711 709 805 (300) 254 583 384 517 (300) 367 **74**752 427 534 577 175 465 966 626 209 642 153 570 939 410 259 689 257 284 761 347 (300) **75**988 801 657 541 916 486 487 200 965 (300) 666 58 351 196 310 858 961 677 913 597 (300) 328 760 272 343 764 420 **76**576 847 123 742 508 625 350 181 938 166 (300) 691 636 648 817 654 129 187 241 652 605 337 (300) 882 682 797 869 **77**150 149 833 897 13 802 379 50 365 543 772 195 699 (300) 452 147 146 539 687 446 226 955 (300) 988 246 502 (300) 201 (300) 504 342 107 371 **78**353 378 369 27 7 796 884 997 441 630 534 76 439 294 **79**101 861 587 931 117 506 (300) 776 167 (1000) 856 182 924 502 410 937 835 885 258.

80124 840 188 330 797 552 574 674 678 406 236 135 862 670 478 548 944. **81**895 149 628 695 282 217 919 95 331 47 192 366 807 443 716 265 535 877 487 346 (1000). **82**681 334 782 (1000) 390 449 63 72 786 507 333 706 819 763 579 (1000) 535. **83**578 842 176 192 717 594 967 518 179 532 809 15 54 669. **84**728 551 812 924 153 528 30 478 (300) 829 389 351 833 744 911 484 7 347. **85**779 787 78 969 43 513 714 554 877 (300) 948 689 (300) 428 275 (3000) 703 842 234 550 617 971 253 480 907 549 366. **86**906 114 489 475 (300) 848 (300) 803 525 517 902 420 987 37 450 301 540 98 187 378 956 18 61 451 837 798 978 17. **87**282 414 853 255 151 750 56 272 581 (1000) 792 (300) 900 (3000) 201 704 236 85 326 395 620 363 215. **88**341 76 589 115 271 914 717 169 68 791 441 3 633 (300) 210 120 437 13 293 813 126 569. **89**222 804 802 751 706 (1000) 619 915 (300) 870 57 943 632 130 617 805 345 861 372 681 235 64 630 (500) 593 361 825 60 509 399.

90202 149 404 539 780 450 380 133 588 162 558 832 399 492 605 473 516 (300) 46 789 547. **91**694 962 652 (500) 836 422 754 541 (300) 235 768 725 490 350 614 (300) 519 940 880 654 (300) 162 483 310 454 371 216 390 265 431 (300) 678 435 385 (500). **92**151 596 607 17 (300) 694 873 347 731 959 4 (300) 448 934 381 (300) 680 391 714 265 (300) 558 978 717 19 (300) 71 378 831 (500) 605. **93**533 859 (300) 397 (300) 23 595 941 46 (1000) 198 161 116 (3000) 432 (300) 973 866 587 170 834 334 283 433 736. **94**673 769 473 613 877 845 106 530 378 76 135 479 731 (500) 737 137 (10,000) 30. **95**365 717 769 635 637 (300) 724 55 808 129 118 500 962 770 817 184 408 231 904 539 531 871. **96**644 175 105 903 (300) 89 (300) 635 (500) 119 964 973 852 278 (1000) 447 943 417 302 422. **97**919 96 752 418 599 (300) 166 640 652 3 5 57 336 (300) 194 582 954 300 526 170 (300) 433 713 955 123 781 80 (500) 358 855. **98**204 150 28 974 159 893 388 715 568 351 946 640 677 843 (300) 264 135 24 50 289 961 (1000) 908 387 285 431. **99**143 694 309 561 654 503 185 968 120 (500) 723 600 920 816 737 55 194 396.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Bestimmungen der §§ 14, 147 und 148 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869, 19 sub a des Gesetzes vom 30. Mai 1820, sowie 17 und 22 der Novelle vom 3. Juli 1876 werden hiermit in Erinnerung gebracht.

Wer den selbständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes anfangen will, dasselbe mag steuerfrei oder steuerpflichtig sein, muß der Kommunalbehörde des betreffenden Ortes Anzeige davon machen.

Wer ohne diese Anzeige ein steuerfreies Gewerbe beginnt, wird mit Geldbuße bis zu 150 Mark und im Falle des Unvermögens mit Gefängnißstrafe bis zu vier Wochen bestraft.

Wer aber den Anfang eines steuerpflichtigen Gewerbes nicht anzeigt, verfällt in eine Geldstrafe, welche dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleichkommt, und hat daneben die vorenthaltene Steuer zu entrichten.

Posen, den 27. März 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Steinkohlen im Sommer 1883 für den zur Ausbaggerung der Warthe erbauten Dampfbagger zum ungefähren Betrage von 800 Zentnern soll im Wege der Submission vergeben werden.

Zur Abgabe der desfallsigen Gebote haben wir einen Termin auf

den 9. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Regierungs-Sekretariats-Assistenten **Böttger** im Regierungs-Baubüreau, Zimmer Nr. 48, anberaumt und fordern Lieferungslustige auf, demselben ihre schriftlichen Offerten vor dem Termine versiegelt einzusenden oder zu übergeben.

Die Bedingungen können im Baubureau eingesehen werden.

Posen, den 29. März 1883.

Königliche Regierung,

Abtheilung des Innern.

Liman.

Steckbrief.

Der Gutsbesitzerssohn **Hellmuth Böning** aus **Radom**, Kreis Obornik, durch Erkenntniß des königlichen Schöffengerichts zu Rogasen vom 19. Februar 1883 wegen Körperverletzung zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt, sucht sich der Strafverbüßung durch die Flucht zu entziehen. Verfolgt vom königlichen Amtsgericht zu Rogasen, welches um Strafvollstreckung und Nachricht zu den Akten III. D 515/82 ersucht.

Rogasen, den 29. März 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Adelnauer Kreise bei der Stadt Adelnau unter Nr. 17 der Aecker belegene, zum Nachlaß der Stanislaus und Regina geb. **Nifzkiewicz-Jurek**'schen Eheleute gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 2 ha 24 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 9,08 M. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation theilungshalber

den 30. April 1883,

Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 1. Mai 1883,

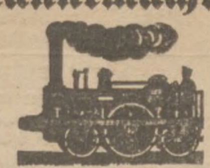
Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude hierselbst anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Adelnau, den 7. März 1883.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.



Zur Anfuhr der zur Auflieferung bei unserer Güter-Expedition in **Neutomischel** bestimmten Fracht- und Eilgüter, sowie zur Abfuhr derjenigen auf unserem Bahnhofe daselbst ankommenden Fracht- und Eilgüter, über deren Abfuhr von den Adressaten nicht anderweit disponirt ist, haben wir in Gemäßheit des § 59 des Betriebs-Reglements die Herren **Eduard Goldmann** und **Paul Goldmann** (in Firma **Goldmann & Co.**) in **Neutomischel** als Rollfuhr-Unternehmer gegen feste Gebühren bestellt.

Die Rollkutscher der vorgenannten Unternehmer haben die auch bei unserer Güter-Expedition in **Neutomischel** ausgehängte Gebührentaxe für die An- und Abfuhr stets bei sich zu tragen und auf Verlangen vorzuzeigen.

Guben, den 28. März 1883.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Boruschin, Oborniker Kreises, unter Nr. 80 belegene, den Wawrzyn und Constantia geb. **Jaskula-Mazur**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 13 ha 23 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 141 Mark 42 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

Montag,

den 7. Mai 1883,

Nachm. um 3 Uhr,

im Wernerschen Gasthause in Boruschin versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

Sonnabend,

den 12. Mai 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Obornik, den 2. März 1883.

Königl. Amtsgericht.

Der für die Oborniker Heide, Oberförsterei Hartigsheide, auf den 13. d. Mts. anberaumte Holzverkaufs-Termin wird auf

den 12. d. Mts.

verlegt.

Heidchen, den 2. April 1883.

Der königliche Oberförster.

gez. **Witzmann.**

Scillitin-Latwerge

(Gliricin)

vorzüglich bewährtes, garantirt wirksames, für Hausthiere ungefährliches Mittel zur Vertilgung von **Ratten** und **Mäusen.** [7930

Giftschein nicht erforderlich.

In Dosen mit Anweisung à 1 M. **in Posen nur in der Rothen Apotheke**, Markt 37.

Reisekoffer,

Schultaschen, solide gearbeitet, **Matratzen** empfiehlt

J. Latz, Sattlermstr., Markt 10.

Hochstämmige Rosen

in schönen Exemplaren und den besten Sorten empfiehlt

die Kunst- u. Handelsgärtnerei von A. Jortzig, Posen.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 31. März 1883.

Activa: Metallbestand Mark 615,155, Reichskassenscheine M. 65, Noten anderer Banken M. 71,700, Wechsel M. 4,688,135, Lombardforderungen M. 1,451,800, Sonstige Aktiva M. 536,525.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,840,700. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 85,370. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,370,220. Sonstige Passiva M. 237,370. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 233,380.

Die Direktion.

Erste österr.

Müller- und Bäcker-Fachschule

Wien, Simmering.

Beginn des **Sommer-Semesters: 1. Mai.**

Programme kostenfrei.

Die Kanzlei der Anstalt befindet sich an der Tramwaylinie **Wien-Simmering, Feldgasse 6.**

Die

Wasserheilanstalt Eckerberg

bei Stettin

mit dem **irisch-römischen Bade** ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke der verschiedensten Art auf.

Dr. Viek.

Im Verlage von Th. Grieben (L. Fernau) in Leipzig ist erschienen

Die Lungenschwindsucht

und die

Mittel zu ihrer Heilung.

Preis 1 Mark.

Bei der bedeutenden Verbreitung der Lungenschwindsucht und den traurigen Erfolgen der gewöhnlichen Behandlung dieser Krankheit ist vorstehende Schrift eines **Geheilten** allen Leidenden dringend zu empfehlen.

Die Eisengießerei u. Maschinenbau-Anstalt

von

J. Moegelin in Posen

empfiehlt ihr großes Lager aller landwirthschaftlichen **Maschinen**, als: **Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Trieurs, Säemaschinen, Sommerfeldt's Patent-Reihen-Säewalzen, Oelkuchenbrecher, Pflüge** aller Art, namentlich **vierschaarige Saat- und Schälpflüge, Eggen, Krümmer, Coleman'sche Grubber, Ringelwalzen** 2c., ferner **Pumpen** aller Art, **Torfstechmaschinen, Stachelzaundraht, Säulen, Stützen, Träger,** sowie überhaupt **alle Eisenkonstruktionen zu Bauzwecken.**

Billige Preise Garantie für beste Ausführung.

Saamen

empfehle in **bester frischer** Qualität zu **billigsten** Preisen. — Verzeichnisse — 30. Jahrgang — **stehen gratis** zu Diensten.

Posen, Friedrichsstraße 27. Gegenüber der Provinzial-Bank.

Heinrich Mayer, Saamen-Handlung.

Gebr. Huber,

Breslau, Neudorfstrasse 63,

Kunstsandstein-Fabrik und Unternehmung für Cement-Beton-Arbeiten,

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Kunstsandstein-Fabrikate als: **Werkstücke, Bau-Ornamente aller Art, Ballustraden, Filtrirplatten, Krippen, Fussbodenplatten etc.**

Uebernahme von Cement-Beton-Arbeiten, wie **Reservoirs** und **Bassins** für Wasserleitungen, Zuckerfabriken, Papierfabriken, Färbereien und Brauereien etc.

Fussboden glatt und gauffrirt für Fabriken.

Canäle für Entwässerungen und Bewässerungen etc.

Oesterliche Klümpchen,

Vanillenkugeln, l. Lonb. i. P., gebr. Mandeln, Pralinés, Makronen, cand. Pomeranzenschaalen, Cacaothee 2c., Alles unter **Aufsicht** und mit **Siegel** des **Rabb. Hrn. Dr. Feilchenfeld hier,** empfehle bes. **auswärtigen Wiederverkäufern** und bittet um **rechtz. Bestell.**

Samuel Kantorowicz jun.,

Breitestraße Nr. 19.

Chokoladen- u. Zuckerw.-Fabrik.

Fußboden-Glanzlackfarbe

von **Gebr. Heyl & Co.,** Charlottenburg.

Diese Komposition vereinigt schnelles Trocknen mit großer Haltbarkeit und schönem Glanze.

Zu haben in 2 und 1 Pfund-Büchsen bei Herrn

J. Schmalz, Posen,

Drogen-Handlung, Friedrichsstraße 22.

Zwei neue Britschken auf Federn, elegant gebaut, sofort zu verkaufen.

Thorstraße Nr. 12.

Zur bevorstehenden Saison empfehle den hochgeehrten Damen elegante Stroh- und Spitzenhüte, Hauben und Federn zu mäßigen Preisen.

Rosalie Gutzmann,

Wasserstraße 22, 1. Stock.

Ackerwalzen,

dreitheilige, mit Gerüsten und Beschlag beim Zimmermeister

Voigt in Aken a. Elbe.

Nutz- u. Stangen-Birkholz

verkauft **Münchenberg**, Strzeszyno-Mühle bei Posen.

Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.

Eröffnung des neuen Schuljahres:

Donnerstag den 5. April, Morgens 8 Uhr.

Noetel.

Vom 5. April cr. ab bereite ich vor zum Examen der Einjährig-Freiwilligen. Außerdem ertheile ich Privatstunden Schülern höherer Lehranstalten und gewähre Pension.

Posen, im März.

J. Schwarz, Gymn.-Oberlehrer, Ziegenstraße Nr. 4, II.

Lehrer Stern's Israelitisches Schülerpensionat

befindet sich:

Büttelstraße 18, II.

Steindruckerei

mit 2 lithogr. Schnellpressen, 3 Handpressen, 800 lithogr. Steinen 2c. ist wegen anderweitig. Unternehmen mit einem Angeld von 2—3000 Rm. sofort billig **zu verkaufen.** Offerten **Ferd. Frischling, Breslau,** An den Mühlen 11.

Ein Haus mit großem Hof und großem Garten im oberen Stadttheil ist zu verkaufen. Reflektanten belieben sich an den Agenten Herrn **Moritz Chaskel**, Mühlenstr. 26 part. zu wenden.

Mein Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft,

welches ich dreißig Jahre mit gutem Erfolg betrieben, beabsichtige ich aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und die dazu gehörigen Räumlichkeiten zu vermiethen.

Isidor Bradt,

Breitestraße Nr. 6.

Bäckerei

mit Zubehör sofort zu verpachten.

E. Rauhudt in Wreschen.

D. R.-Patent.

Einfachste und billigste Betriebskraft für das

Kleingewerbe,

Druckereien, Fleischereien, Kaffeebrenner, Pumpen etc.

Gasmotor

ohne Wasserkühlung,

solidester, vielf. verbesserter Construction.

Auf Probe und unter Garantie von

Buss, Sombart & Co. MAGDEBURG (Friedrichsstadt.)

Tüchtige Vertreter gesucht.

Marquisen-Drillich,

66 cm bis 133 cm breit,

Zwirn-, Engl. Tüll- u. Schweizer Tüll-

Gardinen

in größter Auswahl empfiehlt

Louis J. Löwinsohn,

Markt 77, geg. der Hauptwache.

Für Restaurateure!

Ein Orchestrion, selbstspielend (neu), mit groß. u. kl. Trommel, Triangel, Becken, Blechinstrumente, eine Kapelle von 20 Mann ersetzend, zu Konzert- u. Tanzmusik vorzüglich, verkauft billig

A. Meissner,

Guben Kupferhammer.

Reißzeuge und Patentzirkel

empfiehlt in guter Qualität zu billigstem Preise

C. Preiss,

Alter Markt 7.

Dergleichen werden daselbst auch sorgfältig geschliffen und reparirt.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann, Landwirth u. Privatmann ist

„Der Weltmann".

III. Jahrgang.

Neueste Mittheilungen über **„Neuheiten"**, Erfindungen, Erfahrungen für Stadt und Land.

Das billigste Abonnement in ganz **Europa**, pro Quartal **1 Mark.**

„Der Weltmann" erscheint monatlich 3 Mal.

Bei jeder Postanstalt kann man auf den „Weltmann" abonniren. (Post-Katalog Nr. 5077.). Direkte Bestellungen bei der Expedition können nur halbjährlich zum Preise von 2 Mark erfolgen.

Inserate finden im „Weltmann" die **größte** Verbreitung (pro Zeile 40 Pf., bei **größeren** Aufträgen entsprechenden Rabatt).

Probenummer wird **gratis** zugesandt.

Expedition des „Weltmann". Berlin N.

Dr. Lutze's Sanitäts-Cigarren

Bremer Fabrikat

Feine, milde Qualitäten in der Preislage v. 50—120 M. pro Mille.

Alleinverkauf für **Posen** bei

M. C. Hoffmann,

Adolph Griebsch,

Neuestraße 1.

Bratheringe.

Heringe vom jetzigen Fange ff. gebraten, jedem als Delikatesse empfehlend, versende das ca. 10 Pfd.-Faß zu 3,50 M. frco. Postnachnahme.

P. Brotzen, Croeslin, R.-B. Stralsund.



Specialité:

Reise-Effekten und **ff. Lederwaaren.**

Oscar Conrad's Reise-Koffer-Fabrik, Posen, Markt Nr. 66.

25—30 Stück große, zuckersüße **Messina-Apfelsinen** (**Marke Pirandello**)

Postkorb **M. 3,50** versendet **porto- u. zollfrei** das Delikatessen-, Colonial- u. Südfrüchte-Versandt-Gesch. von **Joh. Schlüter, Hamburg,** Oberaltenallee **75.**

50,000 Weißdornpflanzen

Obst- und Alleebäume, hochstämmige **Rosen**, hochstämmige veredelte **engl. Stachel- u. Johannisbeerbäumchen, Spargelpflanzen, Buchsbaum** 2c. Verzeichniß über Saamen, Bäume und Pflanzen steht franco zu Diensten.

Gnesen.

Aug. Hoffmann.

פסח **Sämmtliche** פסח

Kolonialwaaren unter Aufsicht Sr. Ehrw. des Rabb. Herrn Dr. Feilchenfeld offerirt zu den billigsten Engrospreisen

Rudolph Chaym.

Halbdorfstr. 26

ist guter **Gartenboden** zu haben.

Bücklinge! **Bücklinge!** Bücklinge! Delikate Pommersch. Bücklinge **50 Pfg. pro Mandel,** sowie Danz Speckflundern, fetten Räucherlachs sehr billig im neuen Pommerschen Laden von **Isidor Gottschalk,** Büttelstr. 19.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht **G. Zechmeyer in Nürnberg.** Continental-Marken ca. 200 Sorten v. Mille 50 Pf.

15—20 Sack

bunte Bohnen

werden zu kaufen gesucht von **Frau Kirsch-Guben.** Langestraße 16.

Darlehen erhalten

diskret **zahlungsfäh. Pers. jeden Standes.** Minimum 1000 Mark. Anfr. mit Ret.-Marke unter M.C.C. postlagernd Dresden.

Hypotheken-Darlehne vermittelt prompt und streng diskret

Moritz Chaskel, Mühlenstraße 26 part.

IX. Mastvieh-Ausstellung—Berlin

Schluss der Anmeldung am 1. April.

Haus-Verkauf.

Mein am Marktplatze in Grabow, Kr. Schildberg, belegenes massives Wohnhaus nebst massiver neuer Stallung, Zubehör und Garten, für jeden Kaufmann, Destillateur, Feinbäcker, Fleischer 2c. sehr geeignet, ist sofort aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Heidelauff,
beritt. Grenz-Aufseher.

Mit 10 Mk. Anzahlung wird man bei unterzeichnetem Comptoir bis 25. April Besitzer eines ungarischen fl. 100-Staatsloofes von 1870, Serien- und Gewinnziehung am 14. April, wobei der Haupttreffer von

100,000

Gulden gewonnen werden muß. Nebentreffer Gulden 10,000, 5000, 4 à 1000, 18 à 500.

Homberger's Börsen-Comptoir
Frankfurt a. Main

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zils**, Berlin, Prinzenstr. 56.

Unser Baubüreau befindet sich jetzt **Mühlenstraße Nr. 43, parterre.**

Kindler & Kartmann,
Architekten.

Als Miethsfrau empfiehlt sich den geehrten Herrschaften, sowie dem Dienstpersonal

A. Nowicka, Halbdorfstr. 32.

Ein Ober-Sekundaner

(Gymn.) wünscht in allen Gegenständen Unterricht zu ertheilen.
Off A. R. 3 in der Expedition d. Blattes abzugeben.

---

2 Schüler

finden eine liebevolle und gewissenhafte Pension St. Martinstr. 32, part. r. **Julie Moldenhawer.**

Pension zu vergeben.
Aßmann, Halbdorfstr. 18, III. Et. Auch Nachhilfe in Arbeiten.

Pension.

Ein jüngerer Knabe findet bei guter Pflege und Beaufsichtigung bei den Schularbeiten freundliche Aufnahme beim Vorschul-Lehrer Pracht, Halbdorfstr. 15, I.

---

1 jüng. Schüler findet gute und billige Pension. Näh. St. Martin Nr. 40 II rechts.

Wienerstr. 7.
Eine Bäckerei nebst Wohnung billig zu vermiethen.

Große Ritterstraße 2.

Per 1. Oktober II. Etage eine Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Korridor und Nebengelaß zu vermiethen. Näheres beim Wirth im Comtoir Hof rechts.

Gr. Gerberstr. 41 ist eine Wohn., best. aus 5 Zimm., Küche u. Nebenräumlichkeiten v. 1. Oktober zu verm.

Wilhelmsplatz 14, I. (über Wolkowitz) ist **ein möblirtes Zimmer** zu vermiethen.

Breslauerstr. 15 Hotel de Saxe I. Et. 5 Zimmer, Küche u. Nebengelaß per 1. Oktober d. J. zu verm. Näh. beim Wirth.

Breslauerstr. 15 Hotel de Saxe ein Laden nebst Schaufenster, angrenzendem Zimmer, Keller per 1. Juli d. J. oder auch später zu verm.

Zum 1. Oktober d. J. ist **Breitestraße 9** ein großer Laden nebst angrenzender Stube, worin seit 20 Jahren Kurzwaaren-Geschäft betrieben wurde, zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Ein Laden

Breslauerstraße 9 mit oder ohne Wohnung per 1. Oktbr. c. zu verm.

Kleine Gerberstr. 9

eine Wohnung von 4 Zimmern Bel Etage, Vorderhaus, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Markt 95/96

ist der Hausflurladen sof. zu verm.

Die beiden Läden **Schloßstraße 4,** welche die Herren **Knopf** inne haben, sind zu vermiethen.

Für einen zweiten Herrn ist ein **möbl. Vorderzimmer** billig z. h. **Alter Markt 77,** III. links.

Noch zu haben **2 elegante**

Sommerwohnungen,

auch für den Winter zu bewohnen, nebst Zubehör u. Gartenbenutzung.

Villa Tilsner,
Alt. Bahnhof 191.

Ein **möbl. Zimmer m. Kabinet** gesucht. Offerten mit Preis unter L S 6 postlagernd.

Läden u. versch. Wohn. per sof. od. Juli u. Oktober empfiehlt Commiss. **Scherek,** Breite Str. 1.

Ein Laden

mit großem Schaufenster per 1. Juli c zu vermiethen. Näh. bei **Wilh. Sonnenberg,** St. Martin 13

Kl. Ritterstr. 4

ist Parterre ein Laden nebst 1 Zimmer und Kammer — und in der I. Etage 2 Zimmer v. 1. April d. J. zu vermiethen
Näheres: Comtoir St. Martin 65.

Paulikirchstr. 5 die Wohnung des Herrn Pastor **Schlecht** zu vermiethen

---

Eine herrschaftliche Wohnung von 3 Zimm., Küche und Nebengel. ist vom 1. Okt. zu verm. Näh. b. Wirth, St. Martinstr. 21.

Theaterstr. Nr. 3 zwei Wohnungen à 4 Stuben und Küche 2c. parterre u. I. Stock, per Oktober zu vermiethen. Näheres beim Wirth 1-3 Uhr Nachmittags.

Zwei sehr tüchtige, energische Landwirthe, 33 (Posener) u. 25 (Westfale) J. alt, wünschen gemeinsch. die Verwaltung eines Gutes (2—3000 Mrg. gut. Bod.) für bald od. später, welches nach Jahresfrist durch Kauf od. Pacht zu übernehmen wäre. Der jüngere ohne Gehaltsansp., ders. ist mehrere Jahre praktisch gewesen, hat auch die landw. Univers. besucht. Gef. Off unter **G. W.** a. d. Exp. der Pos. Ztg.

Wir suchen zu sofort einen kräftigen

Laufburschen.

Malbrandt & Wiegandt.

H. Adam in Sensburg

sucht für sein Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft bei hohem Salair einen gewandten und gut empfohlenen

Kommis,

der auch der polnischen Sprache mächtig ist, zum sofortigen Eintritt.

Arbeitsburschen u. Korkschneidelehrlinge werden angenommen.

Kork-Fabrik,
Posen,
Wronkerplatz 7.

Ein gut empfohlener, polnisch sprechender

Commis,
tüchtiger Expedient,

findet in meinem **Colonialwaarengeschäft** sofort Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften unter M. R. 67, postlagernd **Rawitsch.**

Einen Laufburschen und einen **Lehrling** suchen **Gebr. Korach.**

Für meine **Buchhandlung** suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten **jungen Mann als Lehrling.**

Justus Wallis,
in Thorn.

Für meine **Farben u. Drogen-Handlung** suche einen **Lehrling** m. g. Schulbild. **J. Schmalz, Posen.**

Ein **junges Mädchen** mit guter Figur findet in meinem **Confektionsgeschäft** Stellung. **E. Tomski.**

Geübte Schneiderinnen, aber nur solche, f. Busch; a. **Lernmädchen. St. Martin 3,** III. Stock links.

Eine geübte Näherin kann sich meld. **E. Lislecka,** Friedrichsstr. 30.

Ein ordentl. **Laufbursche** kann sich melden **Wronkerstraße 15.**

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hierdurch die ganz ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich das von meinem Vater und verstorbenen Manne bisher geführte

Galanterie- und Luxuswaaren-Geschäft

übernommen habe und in unveränderter Weise mit einer bewährten Kraft fortführen werde. Ich bitte das meinen sel. Vorgängern in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und werde bemüht sein, demselben nach jeder Richtung hin gerecht zu werden. Das Lager ist durch das Eintreffen von vielen Neuheiten auf's Reichhaltigste sortirt und dürfte ein Besuch recht lohnend sein.

Hochachtungsvoll

Ida Pollak,
in Firma: **Louis Ohnstein.**

Verhältnisse halber beabsichtige ich mein Gut in der Provinz Posen, Kreis Kosten, zu verkaufen. Areal 206 Morgen, davon 42 Morgen sehr schöne Wiesen, zwei Drittel Weizen- und Zuckerrübenboden. Zuckerfabrik ganz in der Nähe. Auch kann Ziegelei betrieben werden. Gefällige Offerten erbeten unter Chiffre M. R. postlagernd Kosten.



F. Soennecken's schmiedeeis. patent.

Brief-Kopierpressen.

Bequemste, dauerhafteste und billigste aller bisher bekannten Pressen.

Specialitäten:
Kopierpressen für Bureaux,
Privat-Kopierpressen (mit Schloß),
Reise-Kopierpr. (Gew. mit Buch 2½ kg),
Kopierpressen für Reichsformat.

Diese Pressen bedürfen keines Kopiertisches, sie nehmen nicht mehr Raum ein, als ein Buch u. können auch wie ein Buch aufbewahrt werden. Preis mit Buch und Kartons M 10.25 bis M 20.25. In jeder soliden Schreibwarenhandlung vorrätig, wo nicht, steht ausführliche Preisliste und Ansichtssendung ab Bonn zu Diensten.

Berlin. **F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN.** Leipzig.

Hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich am **1. April** d. J. mein seit 10 Jahren unter dem Namen

Beyer's Hotel, Berlin, Schadowstr. 1a.

geführtes Hotel **nach dem**

neu ausgestatteten Nebenhause

Schadowstr. 1b.

verlegt und unter meinem eigenem Namen:

„Lauter's Hôtel“

weiterführen werde. Ich bitte das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch nach meinem neuen Hause gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Adolph Lauter.

Größte Auswahl in passenden Hochzeits-, Geburtstags- u. Gelegenheits-Geschenken.

Siegfried Warschauer,
Wilhelmsplatz 10,
2. Laden v. d. Ritterstr.-Ecke.

Maibonbon

empfehlen täglich frisch

Frenzel & Co.



Ein Buchhalter

empfiehlt sich in seinen Freistunden zur Führung von Büchern. Gefl. Offerten sub H. K. 3 in der Expd. d. Blattes erbeten.

Dom Pakawie bei Neubrück, per Wronke, sucht zum 1. Juli d. J. einen brauchbaren

Wirthschaftsbeamten.

Derselbe muß beider Landessprachen mächtig sein. Gehalt 360 Rm. bei freier Station ohne Wäsche, für letztere werden 30 Rm. vergütigt. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Laufburschen sucht **Jul. Ign. Löwinsohn,** Weingroßhandlung, **Schloßstraße.**

Zum sofortigen Antritt suche

einen jungen Mann.

Jacob Salz.

Gnensch's Färberei.

Vorzügliche Garderoben-Reinigung, Farbe-Erneuerung und Reparatur.
Posen, Wilhelmsstraß 14. Fabrik: Bäckerstr 4.

Friedrichsstraße Nr. 31, I. Etage,
sind die Lokalitäten, in welchen seit 15 Jahren

ein photographisches Atelier

sich befindet, vom 1. April 1884 ab zu vermiethen.

Gebrüder Pincus.

Einen fleißigen, zuverl. Mann, 22 Jahr alt, der Brennereifach gern erlernen möchte, sich aber auch für die Wirthschaft, als Stütze, zur Aufsicht für Hof 2c. sehr gut eignet, kann ich bestens, wenn möglich für bald, empfehlen. Offert. an Wirthschafts-Insp. N. 4, Exped. d. Pos. Ztg.

Für mein Tabak- und Cigarren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

J. M. Friedlaender.

Ein verheiratheter

Waldhüter

wird zum baldigen Dienstantritt verlangt.

Dom. Chojno b. Wronke.

Ich suche

einen Lehrling.

Adolf Cohn,
Fleisch- u. Wurstwaaren-Handlung,
Posen, Wilhelmsstraße 5.

Ges. z. sof. Antr. aufs Land als Stütze d. Hausfrau ein j. geb. w. gern thätiges **Mädchen,** d. auch befähigt ist, Kindern Nachhülfe bei d. Schularb. zu ertheilen. Poln. Sprache erwünscht, Familienanschluß zuges. Nähere Ang. d. Kenntniss, Zeugn. Photogr., Gehalts an d. Exped. unter N R. 40.

Nach **Rußland** wird ein

Forstsekretair

mit 500 Rbl. Geh. pr. 1. Juli cr., ein

Förster

mit 400 Rbl. Gehalt per 1. Mai cr. gesucht.

Jäger der Klasse A, welche sich über ihre Moralität ausweisen können und der polnischen Spr. mächtig sind, mögen sich melden bei der Forstverwalt. **Zaborol b. Rowno,** Gub. Wollhinien.

Förster-Stelle.

Ein praktisch u. theoretisch gebildeter

Förster,

verheirathet, 30 Jahre alt, mit den Kulturarbeiten vertraut, auch im Holzgeschäft sehr bewandert, **sucht** von sogl. od. später andere ähnliche, dauernde Stellung. Adresse unt. Nr. **330** in der Expedition des **„Geselligen“, Graudenz.**

Einen verheiratheten deutschen

Kutscher

zum baldigen Antritt sucht

Pachtung Dembe
b. Czarnikau.

Ein energischer, unverheiratheter

Landwirth,

deutsch u. polnisch sprechend, vertraut in schriftl Arbeiten, mit besten Zeugn. u. Empfehlungen wirthschaftlicher Autoritäten, sucht zu Johannis a. c die Leitung einer größeren Wirthschaft zu übern. Off. sub G. A. 83 postl. Guben erbeten.

Hierdurch beehren wir uns, die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Michaelis Sternberg** aus **Potsdam** ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 2. April 1883.

L. Levin und Frau,
geb. **Schmuhl.**

* * *

Henriette Levin,
Michaelis Sternberg.

Verlobte.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben, unvergeßlichen Gatten und Vaters sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank, insbesondere dem hochverehrten Herrn Pastor Zehn für seine trostreichen Worte am Grabe.

Familie **Thielsch.**

Osakka-Sakka.

Für Auswanderer nach Amerika! „Neuestes von Kansas und seinen Hülfsquellen,“ — eine illustrirte Broschüre mit Landkarten, ist frei zu beziehen von **C. B. Schmidt, General-Agent der Atchison, Topeka und Santa Fe-Eisenbahn, No. 62, Holborn Viaduct, London.**
2,000,000 Acker Land zu Preisen von 10 bis 40 Mark per Acker auf langen Kredit zu verkaufen.

Freiwilligen-Examen.

Die neuen Kurse beginnen am 5. April. **Dr. Thelle,**
Posen, Bismarckstr. 5.

Ich warne Jeden, meinem Sohn **Rudolf Tschach,** der sich aus der elterlichen Behausung am 26. v. M. entfernt hat, etwas zu borgen, da ich seine Schulden nicht bezahle.

E. Tschach.

Lambert's Concertsaal.

Heute Mittwoch, den 4. d. M.:

24. Salon-Konzert.

Zur Aufführung kommen:
Schlummerlied von Schumann.
„'S kommt ein Vogel geflogen“ von Siegfr. Ochs.
Anfang 8 Uhr Entrée 30 Pf.

A. Thomas,
Kapellmeister im Infanterie-Regmt. Nr. 46.

Abonnement-Billets zu den Mittwoch Konzerten haben bis zum 1. Mai Giltigkeit.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch den 4. April 1883:
3. Gastspiel des k. k. Hofburgschauspielers Herrn Dr. **August Förster** aus Wien.

Zopf und Schwert.
Lustspiel in 5 Akten v. Carl Gutzkow.

Donnerstag den 5. April 1883:
Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Opfer um Opfer.

B. Heilbronn's
Volks-Theater.

Mittwoch den 4. April 1883:
Ermäßigte Preise
Gastspiel der Chansonette Fräulein **Josephine Schön.**
Auftreten der beliebten Chansonette Fräulein **Lucca.**
Dazu:
„Ein silbern Hochzeits-Paar.“
Gemälde in 1 Akt.
Das Nähere besagen stets die Tageszettel

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Therese Schlesinger mit Herrn Hugo Jaffé in Berlin. Frl. Agnes Rickell in Hermannsburg mit Herrn Wilhelm Klostermann in Schlangenbad. Frl. Margarethe von Bock in Altenburg mit Hrn. Alfred Krauß in Shanghai.

Verehelicht: Herr Paul Wichler mit Frl. Anna Pincas in Berlin. Reg.-Feldmesser Hammer mit verw. Frau Marie Heumann in Hannover. Herr Wilhelm Rost mit Frl. Margarethe Keim in Magdeburg.

Geboren: Ein Sohn: Prem.-Lieutenant Walther Schultze in Glogau. Freiherrn Spiegel von u. zu Peckelsheim in Minden. Eine Tochter: Herrn Theodor Seligmann in Berlin. Herrn Leopold Borchardt in Berlin. Hrn. Julius Muhle in Bremen.

Gestorben: Frl. Jen. Guillemot, Fr. Louise Kohlhardt, geb. Martus, Hr. Hugo Friedrichs, Kaufm. Max Cohn, Frau Amalie Apolant, geb. Littmann, Rentier Christian Henrich Kuhnt in Berlin. Schloßprediger Carl Wilmsen in Crossen a. O., Fr. Elisabeth Joachim, geb. Schröder, Musiklehrer Wilhelm Rüstig Kgl. Gymnasiallehrer Carl Craemer in Insterburg Fr. Oberförster Louise Speer, geb. Gaubl in Karlsruh Oberschl. Hr. Emanuel v. Lukoe in Zapel.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.